Nr. 193 ♦ 40. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 96

Bezugspreis:
Für den Monat April 3800 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich und Luxemburg 7800 M., für das übrige Ausland 9600 M. Postbezugspreis freibleibend. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Morgenausgabe

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

180 Mark

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 1200 M. Reklamezeile 6000 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 375 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 200 M. Stellengesuche das erste Wort 200 M., jedes weitere Wort 150 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 300 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Donnerstag, den 26. April 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Angebot und Garantie.

Beratungen über den deutschen Vorschlag.

Am gestrigen Mittwoch trat der Reichsausschuß der deutschen Industrie im Reichstag zur Beratung der Reparationsfrage zusammen. Die Sitzung war durch die am Dienstag erfolgte Besprechung des Reichskanzlers mit der Industrie veranlaßt. Sie galt insbesondere der Garantiefrage, der anscheinend auch die Reichsregierung für ihr neues Angebot an die Reparationskommission besondere Bedeutung beilegt. Sobald die Vorberatungen des Kabinetts über die Ausarbeitung eines Angebots beendet und die Wirtschaftskreise sich über die Form der von ihnen zu leistenden Garantien schlüssig sind, wird der Reichskanzler eine Besprechung mit den Parteiführern haben.

Ob in dem deutschen Vorschlag eine bestimmte Summe genannt wird oder nicht, steht noch nicht fest. Wie es heißt, soll man in Regierungskreisen jetzt mehr zu der Ansicht neigen, ein festes Zahlenangebot sei untunlich, weil die französische Regierung gegen eine Ziffer, die der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt sei, sofort einen Entrüstungsfeldzug organisieren und Verhandlungen ablehnen würde. Dem ist entgegenzuhalten, daß, soweit man sieht, diese französische Taktik einem Vorschlag gegenüber, der überhaupt keine Zahl nennt, noch leichter angewandt werden kann. Ein abschließendes Urteil wird freilich erst möglich sein, wenn der Vorschlag vorliegt. Bis dahin bleibt es das Geheimnis der Regierung, wie ein Vorschlag ohne Ziffer gestaltet werden kann, um zugkräftiger zu sein als einer mit zahlenmäßigem Angebot.

Indes sei schon jetzt gesagt: das Aussehen eines Vorschlags, mag er von dieser oder jener Seite kommen, kann niemals ein Grund sein, den Eintritt in Verhandlungen abzulehnen. Je größer die Differenzen sind, desto notwendiger ist eben der Versuch, sie auf dem Wege der Verständigung wegzuräumen. Die deutsche Sozialdemokratie muß es sich vorbehalten, das taktische Vorgehen der deutschen Regierung kritisch zu würdigen. Aber auf alle Fälle würde eine Regierung, die überhaupt keine Verhandlungsbereitschaft zeigte, härter zu verurteilen sein als eine andere, deren Vorschläge mit mehr oder weniger Recht als ungeschickt oder unvollständig bezeichnet werden könnten. Die deutsche Regierung kann jetzt vor dem eigenen Volk und vor der ganzen Welt die Verantwortung für alles Weitere Herrn Poincaré zuschieben. Möge sie es tun!

Was die englische Regierung erwartet.

London, 25. April. (WTB.) Das Parlamentsmitglied Lambert (Arbeiterpartei) fragte im Unterhaus den Premierminister, ob irgendein verantwortliches Angebot, annehmbare Kriegsreparationen zahlen zu wollen, von der deutschen Regierung gemacht worden sei und wenn ja, welche Summe angeboten worden sei und welches die Summe sei, die die britische Regierung als innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands liegend ansehe.

Ein Vertreter der Regierung erwiderte, der Premierminister sei sich keines Angebotes bewußt, das nicht bereits veröffentlicht worden sei, und sehe keinen Zweck in der Erwägung, ob Angebote, die im März und April 1921 gemacht wurden, zu der Zeit, als sie gemacht wurden, angemessen waren. Sie seien zwei Jahre alt und Bedingungen unterworfen gewesen, z. B. Oberschlesien, die jetzt nicht erfüllt werden könnten. Der deutsche Plan vom Dezember 1922 und die Antwort darauf, daß er als befriedigend angesehen werden könne, sei veröffentlicht worden. (?) Was den dritten Teil der Frage betreffe, so sei die Summe, die im Januar als innerhalb der deutschen Zahlungsfähigkeit liegend angesehen wurde, 2500 Millionen Pfund gewesen. Ob darauf folgende Ereignisse diese Summe vermindert hätten, sei eine Frage, die der Premierminister gründlich durch Sachverständige würde geprüft sehen wollen, bevor er zu irgendeinem Schlusse käme.

•

Die Rede Lord Curzons im Oberhause am 20. April liegt nun, wie WTB. meldet, im englischen Text vor. Danach ist eine bisher dunkel erscheinende Stelle richtig wie folgt zu übersetzen: „Die Erfahrung des letzten Krieges habe gezeigt, daß ein Neutraler keineswegs ein Statist („lay-figure") sei. Ein Neutraler sei in jedem Augenblick in der Lage, ein Handelnder zu werden und zwar ein sehr nützlicher."

Einsicht in Frankreich.

Stimmen aus der Provinz gegen Poincaré.

Paris, 25. April. (WTB.) Der Generalrat des Departements Haute-Vienne hat eine gegen die Ruhrpolitik der Regierung gerichtete Resolution angenommen. Vor der Abstimmung entfernte sich der anwesende Präfekt.

Die Entschließung geht davon aus, daß das sichere wirtschaftliche Gedeihen Frankreichs nur durch eine auf den endgültigen Frieden und die vollkommene Abrüstung gerichtete Politik zu erzielen sei. Sie bedauert, daß die Regierung sich zu Handlungen habe hinreißen lassen, die die internationale Lage diplomatisch, finanziell und wirtschaftlich komplizierten und die die Erfüllung der berechtigten Reparationsansprüche Frankreichs hinauszögen. Der Generalrat stellt fest, daß die erste Folge der Ruhrbesetzung in Meinungsverschiedenheiten mit Frankreichs Alliierten, in einer ungeheuren Erhöhung der militärischen Ausgaben und einer Ausdehnung der militärischen Dienstzeit, ganz zu schweigen von der Verteuerung der Lebenshaltung sowie von einem Knappwerden der Brennstoffe, sich jetzt bereits zeigten. Der Generalrat richtet die Aufforderung an die Regierung,

vernünftigen Vorschlägen Gehör zu geben,

wenn direkte oder durch Vermittlung der Alliierten Frankreich veranlaßte Vorschläge eingehen, sie zu prüfen. Diese Vorschläge müßten sich auf drei Ziele erstrecken:

1. Rasche Regelung des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete.
2. Eine Friedensgarantie in Form eines Paktes, dessen Durchführung der Kontrolle des Völkerbundes zu unterstellen wäre, der ein Angriffsverbot enthalte und ferner eine Entmilitarisierung einer breiten Zone auf beiden Seiten der Grenze vorsehe.
3. Revision der Friedensverträge.

Der erste Teil der Entschließung bis zu der Stelle, wo die Regierung aufgefordert wird, sich zu Verhandlungen bereitzuhalten, wurde mit 15 gegen 14 Stimmen, der Rest mit 26 gegen 3 Stimmen angenommen.

Paris, 25. April. (WTB.) Der Generalrat von Grenoble, der über den Antrag verhandelte, die Haltung der Regierung in der Ruhrfrage zu billigen, konnte erst nach langer Aussprache eine Einigung auf die einfache Tagesordnung erzielen. Es wird erklärt, die Abstimmung schließe das Vertrauen für die Regierung in sich. Die Resolution wurde aber nur mit 17 gegen 16 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen angenommen.

Festhalten am passiven Widerstand!

Ein Aufruf der Bergarbeiterverbände.

Dortmund, 25. April. (WTB.) Die vier Bergarbeiterverbände erlassen einen Aufruf, in dem es heißt: In großem Umfange werden von den Franzosen und Belgiern Zechen besetzt, um den gelagerten Koks abzutransportieren. Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten versuchen, ihre Generalstreikparole zu verwirklichen, indem sie in Belegschaftsversammlungen und in ihrer Presse verlangen, daß, wenn auf einer Zeche die Koks- und Kohlenhalden abgesperrt sind, die Belegschaften in den Streik treten müßten, da unter Bajonetten nicht gearbeitet werden dürfe. Die Absicht dieser Parteien ist eine andere. Sie wollen den passiven Abwehrkampf zu einem aktiven machen. Die Vorgänge in Mülheim und Essen beweisen es. Der Abwehrkampf war bisher nur deshalb so erfolgreich, weil er mit Ruhe und Besonnenheit geführt wurde. Er ist verloren einsetzen. Unter Bajonetten soll und wird nicht gearbeitet werden. Wenn nun die Kohlen- und Kokslager abgesperrt, aber die übrigen Zechenanlagen von Militär frei sind, kann von einem Arbeiten unter Bajonetten keine Rede sein. Ausschlaggebend bei jeder Maßnahme muß sein, nutzt oder schadet sie dem Gegner oder der eigenen Sache? Ein Generalstreik oder gewalttätiges Vorgehen nutzt aber nur dem französischen Imperialismus und Militarismus. Weist das Ansinnen der Kommunisten und Syndikalisten zurück, folgt nach wie vor den Weisungen der Bergarbeiterorganisationen!

Die Vorfälle von Katernberg.

Katernberg, 25. April. (Eca.) Heute morgen versuchten Arbeitslose, die aus Stoppenberg und Essen stammten, erneut in Katernberg einzudringen. Die Bürgerschaft trat den Eindringlingen entschlossen entgegen. Es gelang ihr, die rebellischen Elemente zurückzudrängen. Wieder kam es zu einer tollen Schießerei. Hierbei wurde ein Arbeitsloser von seinen eigenen Leuten erschossen.

Essen, 25. April. (Eca.) Heute morgen erschien eine Abordnung der Arbeitslosen, die die Tumulte in Katernberg hervorgerufen haben, bei der Stadtverwaltung und forderte die Freilassung der verhafteten Aufrührer. Die Abordnung wurde abgewiesen.

Gen. Dr. Köster, der neue deutsche Gesandte in Riga, hat von lettischen Deutschen und Sozialdemokraten die Mitteilung erhalten, daß sie eine Lettlandhilfe für die Kinder des Ruhrgebiets organisieren. Sie wollen möglichst vielen unterernährten deutschen Kindern der besetzten Gebiete die Möglichkeit eines kräftigenden See- und Landaufenthaltes während mehrerer Sommerwochen in Lettland ermöglichen.

Bonar Law gesundet. Bonar Law soll von seiner Kehlkopfkrankheit vollständig geheilt sein; er werde in den nächsten Tagen im Parlament das Wort ergreifen.

Die Sicherungsfalle.

Von Wilhelm Sollmann-Köln.

Neulich hat Genosse David im Reichstage für die Sozialdemokratie erklärt: „Mit einem Frankreich, das nur Wiedergutmachung will, können wir uns verständigen; mit einem Frankreich, das uns die Rheinlande zu nehmen trachtet, nie." Breitscheids jüngste Rede atmete denselben Geist. Man kann die seit Wochen lebhaft erörterte und auch von Curzon aufgeworfene Sicherungsfrage in eine ähnliche Wendung kleiden: „Mit einem Frankreich, das einen neuen deutsch-französischen Krieg verhindern will, werden wir uns gern einigen, mit einem Frankreich aber, das die „Sicherung" nur als eine Kulisse für seine Absichten auf die strategische Grenze am Rheine aufrichten will, niemals!"

Es ist in der Welt, auch in Deutschland, viel zu wenig bekannt, daß der Friedensvertrag bedeutende und zwar einseitig zugunsten Frankreichs am Rhein durchgeführte Sicherungen enthält. Die Deutsche Republik ist nicht nur durch die Begrenzung der Reichswehr auf 100 000 Mann und die, militärisch betrachtet, ganz unzulängliche Bewaffnung und Ausrüstung der Truppe zu kriegerischen Unternehmungen untauglich gemacht, sondern hat auch ihre westlichen Gebiete für jeden deutschen Aufmarsch unbrauchbar, für jeden fremden Einfall schutzlos machen müssen. Die — deutsche — Entmilitarisierung des linken Rheinufers und einer Zone von 50 Kilometern auf der rechten Rheinseite ist vollkommen. Unsere Festungswerke sind gesprengt. Ein Kranz von Ruinen aus Betonblöcken legt sich um die einstigen Hochburgen des deutschen Militarismus. Jegliches Militär — deutsches natürlich — ist aus diesem Gebiete verschwunden. Keinerlei Rüstungen — deutsche selbstverständlich — sind dort möglich. Nichts von militärischen Einrichtungen — deutschen wohlgemerkt — ist mehr vorhanden. Jede Vorbereitung einer Mobilmachung — einer deutschen meinen wir — ist ausgeschlossen. Auf den Gedanken, daß zur Entmilitarisierung auch die Zurückziehung der fremden Truppen doch wohl notwendig wäre, kommen leider nur Deutsche, internationale Sozialisten, da und dort auf dem Erdball, etliche Wahrheitsfreunde und Gerechtigkeitsschwärmer. Der Stand der Sicherungspartie ist einstweilen so: Deutschland 100 000 Mann Söldner gegen drei Viertel Millionen französisches stehendes Heer; Deutschland ohne Reserven gegen mehrere Millionen täglich aus riesigen Arsenalen zu bewaffnende Franzosen; Deutschland ohne Rüstungsindustrie gegen noch immer mit Hochdruck arbeitende zahlreiche französische Waffenfabriken; Deutschland ohne nennenswerte Kriegsflotte gegen die französische zweitstärkste Flottenmacht der Welt; Deutschland ohne Luftflotte gegen die unerreichten französischen Rüstungen zur Luft; Deutschlands Grenze unbewehrt, Frankreichs Grenze mit modernsten Festungswerken gepanzert; Deutschlands Westgebiete von fremden Militärmächten besetzt und sein Land von Kontrollkommissionen übersät, Frankreich frei und Herr über sich; Deutschland isoliert gegen ein Frankreich, das mit anderen gewaltigen Militärmächten im Bunde steht.

Immerhin: Frankreich fühlt sich von uns bedroht, und die Staatsmänner der Welt erörtern den Fall mit ernsthaften, ja sorgenvollen Mienen. Wenn es klug ist, gibt der Schwächere nach. Wir müssen ehrlich ohne alle Hintergedanken bereit sein, die Sicherungsfrage mit Frankreich und seinen Verbündeten zu erörtern.

Curzon hat nach dem Bericht seiner Rede in der „Times", eindeutiger als in den deutschen Zeitungsberichten zu lesen war, von Plänen zur Sicherung Frankreichs, und nur zur Sicherung Frankreichs, gesprochen. Man wird verstehen müssen, daß die rheinische Bevölkerung, die nun seit 4 Jahren beinahe und seit über 3 Monaten vollständig rechts- und schutzlos einer fremden Militärherrschaft preisgegeben ist, unter voller Würdigung der Sicherungsansprüche Frankreichs auch Sicherheiten für ihre Zukunft verlangt. Die Rheinländer müssen freudig begrüßen, wenn zwischen Frankreich und Deutschland ein gegenseitiger Sicherungsvertrag nach dem Vorbilde von Schweden und Norwegen aus dem Jahre 1905 geschlossen würde: entmilitarisierte breite Grenzzone auf dem Gebiete beider Länder, Verbot von Garnisonen, Festungswerken, Waffenlagern und Waffenfabriken, Uebungs- und Flugplätzen, Manövern, Stützpunkten, jeglichen Vorbereitungen zu einer Mobilmachung, Benutzung der Eisenbahnen zu militärischen Transporten. Diese unterhalben, wenn es möglich ist, noch zu verschärfenden und zu sichernden Verbote auf beiden Seiten der Grenze. Als Ergänzung vielleicht in beiden Ländern eine Verfassungsbestimmung, die einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland von einer Volksabstimmung abhängig macht. Die Ueberwachung und schiedsrichterliche Auslegung eines solchen Gegenseitigkeitsvertrages würde bei einigem guten Willen keine Schwierigkeiten machen.

Unser Mißtrauen beginnt aber sofort, wenn einseitige Sicherungen zum Schutze Frankreichs ausgedacht werden sollen. Der Plan eines Rheinstaates ist nach den Versicherungen englischer Politiker verschiedenster Richtungen in

Großbritannien als eine Etappe des französischen Annexionsspieles durchschaut worden. Aber man neigt jenseits des Kanals sehr zu einer internationalen Gendarmerie auf dem linken Rheinufer und einer Kontrolle der Eisenbahnen. Diese harmlos erscheinende Lösung birgt für die Rheinlande große Gefahren. Sehen wir ganz ab von den Eingriffen in deutsche Staatshoheit, in welche Lage würden sich dann die Rheinländer, ihre Verwaltung und ihre Organisationen befinden? Die Ausübung der Staatsgewalt, die nach der Urkunde von Weimar vom deutschen Volke ausgehen soll, wäre ihnen dann tatsächlich genommen. Sie ständen dauernd unter dem Drucke einer fremden bewaffneten Macht, auf deren Zusammensetzung, Kommando, auf deren Tätigkeit sie vermutlich nicht den geringsten, sicher aber keinen nennenswerten Einfluß hätten. Wer schützt uns vor unberechtigten Eingriffen, Machtüberschreitungen, Ausschreitungen dieser Gendarmerie? Jede von Unverantwortlichen angezettelte oder von Bestochenen provozierte Zusammenrottung mit gewaltigem Ende — man denke an Mülheim a. d. Ruhr, an wirtschaftliche und politische Kämpfe — würde zu Unterdrückungsmaßnahmen benutzt werden, auf die keine deutsche Verwaltung, kein deutsches Parlament einzuwirken hätte. Jede fremde Besatzung unter einem Namen wie immer bedeutet das Ende der demokratischen staatsbürgerlichen Freiheiten. Und die Eisenbahnkontrolle? Der erste aus rein wirtschaftlichen Gründen ausbrechende Streik würde von den französischen Machthabern als von der preußischen Regierung angezettelt bezeichnet werden, als ein Anschlag gegen die Kontrolle, als ein Versuch, sich aus militaristischen Gründen von ihr zu befreien. Verschärfung der Bestimmungen wäre die Folge. Vielleicht bliebe uns Rheinländern dann die Beschwerde an den Völkerbund, in dem möglicherweise inzwischen sogar Deutschland in Gnaden aufgenommen wäre. Wir haben das Beispiel im Saargebiet. Die durch den Friedensvertrag völlig entrechtete Bevölkerung hat bisher im Völkerbundrate noch nicht mit einer einzigen Beschwerde durchdringen können, auch letzthin nicht, als Branting den Saarskandal ins hellste Licht rückte.

Ohne Zweifel gibt es in Frankreich eine Menge redlicher Verständigungsfreunde, die es mit wirklichen Sicherungen so ernst nehmen wie wir. Ihnen und vor allem auch den Briten müssen wir klar machen, daß ein gewaltiger Unterschied ist zwischen ihren Bemühungen und den Versuchen der französischen Imperialisten, unter dem Schutze einer ihnen gefügigen Polizeigewalt ihre Loslösungspropaganda zu betreiben und das Deutschtum zurückzudrängen. Man wehre den Anfängen! Wie unverdächtig ist die angeblich nur auf die Sicherheit der Besatzungstruppen berechnete Tätigkeit der Rheinlandkommission in dem Anhang des Friedensvertrages umschrieben. Aber schon vor dem Ruhreinbruch hatte sie einen Hagel von Befehlen auf uns niedergehen lassen, hatte mehr und mehr in Verwaltung und Rechtsprechung eingegriffen. Heute aber übt sie eine unumschränkte Diktatur aus, und die dankenswerte Nichtbeteiligung des britischen Vertreters an den Beschlüssen hat uns vor ihren Folgen nicht schützen können.

Es sind nur solche Sicherungen zu erstreben, die endlich am Rhein wieder Ruhe einkehren lassen und ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Rheinländern und Frankreich zurückkehren lassen, wie wir es, die so viel auch an der französischen Kultur bewundern und lieben, herbeisehnen. Die Geschichte lehrt auf jedem Blatte, daß ein Volk auf die Dauer weder äußere noch innere Knechtung erträgt. Immer wieder haben die Völker ihr Letztes und Höchstes, Krieg und Revolution gewagt, der Freiheit willen. Man kann ein wirtschaftlich und kulturell hochentwickeltes Land wie das am Rhein nicht dauernd der vollen Selbstbestimmung berauben. Geben die britischen Staatsmänner, bei denen auch auf diesem Gebiete die größte Verantwortung liegen wird, der französischen Regierung mehr nach, als uns demokratischen Rheinländern erträglich ist, kann unmöglich einkehren, was wir ehrlich erstreben: Ruhe und Versöhnung.

Wieder nichts!

Der nicht funktionierende Bürgerblock.

Die bürgerlichen Parteien haben sich gestern abermals bemüht, die zweite Lesung ihres drakonischen Gesetzentwurfs gegen die Störung von Versammlungen zu Ende zu bringen. Das ist ihnen auch gestern nicht gelungen. Sie haben die Verhandlungen drei Stunden lang aufgehalten, aber damit nichts anderes erzielt als eine Reihe aufgeregter Szenen; der Gesetzwerdung des Entwurfs sind sie nicht um einen Schritt nähergekommen. Nach den Vorgängen vom Sonnabend und vom Dienstag hätten ihre Führer voraussehen müssen, daß von ihrem Drängen kein anderes Ergebnis zu erwarten war als eine Schädigung des Parlamentarismus, sofern es ihnen nicht gelang, ihren Anhang in beschlußfähiger Zahl im Reichstag zu versammeln. Durch ihr ganz unverständliches Verhalten werden sie die Organisatoren einer bürgerlichen Niederlage.

Selbst die „Zeit", das volksparteiliche Organ, muß zugeben, daß der Vorwurf des „Vorwärts", die bürgerlichen Parteien hätten sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt, nicht grundlos sei. Um so erstaunter muß man sein, daß sich die bürgerlichen Parteien darauf versteiften, am Mittwoch einen neuen Beweis ihres Versagens zu liefern. Dabei gerieten sie immer mehr unter die Führung der Deutschnationalen, die ihre Taktik auf die glorreiche Idee aufbauten, die Sozialdemokraten würden, um nicht die Diäten eines Tages zu verlieren, bei namentlichen Abstimmungen im Saal bleiben und damit die Beschlußfähigkeit des Hauses aufrechterhalten. So wurde der Kampf, unter Verkennung des Gegners, auf ein Niveau der Erbärmlichkeit herabgezogen. Als dann die Sozialdemokraten, wie selbstverständlich, bei ihrer Taktik beharrten und durch Verlassen des Saales die Beschlußunfähigkeit herbeiführten, gab es wieder lange Gesichter.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die bürgerlichen Parteien die widerwillig angenommene Ueberlegungspause bis zum 3. Mai benützten, um über die sachlichen Gründe der Sozialdemokraten gründlich nachzudenken. Diese haben gestern bei einem ihrer eigenen Abänderungsanträge die Beschlußunfähigkeit herbeigeführt, da sie erkannten, daß die Mehrheit nicht in der Laune war, diesen Antrag sachlich zu würdigen. Den bürgerlichen Parteien ist damit die Möglichkeit gegeben, den Gesetzentwurf, der in seiner gegenwärtigen Form geradezu unsinnig ist und zu den schlimmsten Fehlurteilen Anlaß geben muß, noch einmal in aller Ruhe nachzuprüfen.

Nach drei Stunden fruchtlosen Streits räumten die Bürgerlichen das Feld. Die Sitzung wurde wegen Beschlußunfähigkeit geschlossen und eine neue anberaumt. Nun hätten die Bürgerlichen in Verfolg ihrer bisherigen Taktik wieder verlangen und durchsetzen müssen, daß ihr Entwurf an die erste Stelle der neuen Tagesordnung gesetzt würde. Sie verzichteten aber darauf, weil sie die Nutzlosigkeit ihres Bestrebens endlich — warum nicht schon früher? — einsahen, und nun konnten der Nachtragsetat und die Erhöhung der Krankenunterstützung der Kurzarbeiter glatt erledigt werden. Die deutschnationalen Immerfestedruff-Politiker zeigten freilich nicht übel Lust, aus Aerger über den mißlungenen Streich auch die Erledigung dieser dringenden Entwürfe zu vereiteln.

Die Gründe aber für die Erregungen der letzten Tage liegen vielleicht doch noch etwas tiefer als in der mangelnden Disziplin der bürgerlichen Abgeordneten. Sie liegen auch in dem Mißbehagen eines Teils von ihnen über die sich im Reichstag immer klarer herausbildende Parteikonstellation, in ihrer Unlust, in einem Bürgerblock unter der Führung so bewährter Reichsverderber wie Helfferich und Hergt gegen die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu marschieren. Dieses Mißbehagen, diese Unlust sind berechtigt, denn was sich hier in immer schärferen Umrissen entwickelt, dient nicht zum Wohl des Reichs.

Der Dolchstoß der Schwerindustrie.

Unsere Mitteilungen über den Kampf der Schwerindustrie gegen die Mark haben die bürgerliche Presse veranlaßt, von der Reichsregierung Aufklärung über die Vorgänge am Devisenmarkt zu fordern. Das „Berliner Tageblatt" teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß ihm von ernst zu nehmender Seite versichert worden ist, in den kritischen Tagen seien geschlossene Finanzgruppen für die Hebung des Dollarkurses tätig gewesen. Wir selbst haben vor wenigen Tagen mitgeteilt, daß der Stinnes-Konzern als Devisenkäufer in großem Umfange aufgetreten ist. Ergänzend sei dem heute hinzugefügt, daß speziell die Herrn Stinnes nahestehende Berliner Großbank, die „Berliner Handelsgesellschaft", als Großkäufer für Devisen auftrat. Außerordentlich zutreffend weist das „Berliner Tageblatt" darauf hin, daß die vielgeschmähte Devisennotverordnung die Möglichkeit gibt, die wichtigsten Devisenkäufer namhaft zu machen und dabei auch zu ermitteln, ob die Devisenkäufe notwendig gewesen sind. Es fährt fort: „Diese Untersuchung muß sofort vorgenommen werden, und ihre Resultate müssen schonungslos offengelegt werden. Erweist es sich als richtig, daß von irgendwelchen Seiten ein Dolchstoß gegen die Abwehrfront an der Ruhr geführt worden ist, so müssen diejenigen Kreise bloßgestellt werden, die ihn geführt haben — zur Verhinderung von Verdunkelungen und zur Abschreckung für die Zukunft."

Der Forderung nach einer Untersuchung können wir uns nur anschließen, ja, wir halten sie zu einer Entgiftung der politischen Atmosphäre für unbedingt notwendig. Viel versprechen kann man sich allerdings von der Untersuchung nicht, nachdem die Reichsregierung bisher noch nicht soviel eigene Initiative aufgebracht hat, um aus den ihr seit mehr als acht Tagen bekannten Tatsachen die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Man schreckt offenbar vor dem Einfluß der Schwerindustrie zurück. Deshalb läßt sich schon jetzt sagen: Ob Untersuchung oder nicht, fest steht, daß die Schwerindustrie, ihr eigenes Interesse dem der Gesamtheit voranstellend, die Markstützung unterhöhlt hat. Um das festzuhalten, genügen vollkommen die Mitteilungen, die der Reichsbankpräsident vor dem Reichsbank-Ausschuß gemacht hat. Wie auch der Ruhrkampf ausgehen mag — wir hoffen, daß er trotz der Schwerindustrie besser ausgehen wird, als sie es verdient —, das deutsche Volk wird diejenigen nicht vergessen, die durch eine neue Dollarhausse seine soziale Verelendung in der höchsten Not Deutschlands noch zu beschleunigen suchten! Dazu gehört Herr Stinnes!

Deutschvölkische Helden.

Flesch als Scheckfälscher und Dieb.

Der Student Fritz Werner Flesch, gegen den vor einigen Tagen wegen Betrugsversuches verhandelt wurde, wird sich demnächst auch wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Scheckbetruges zu verantworten haben. Flesch wird beschuldigt, zwei größere Schecks der Braunschweigischen Landesbank in Harzburg gefälscht, bei der Bank vorgelegt und den Betrag für seine Zwecke einkassiert zu haben. Ferner soll er seinem früheren Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Erwin Feld die Sprecherlaubnis für den Mitangeklagten im Rathenau-Prozeß, Niedig, entwendet und auf dem Formular die Namen mehrerer weiterer Angeklagten mittels Fälschung hinzugefügt haben. Mit dieser Urkunde versehen, begab Flesch sich vor und während des Prozesses täglich als Rechtsanwalt Feld ins Leipziger Untersuchungsgefängnis und hat dort mit den Angeklagten dauernd konferiert. Ein merkwürdiges Licht wirft auf die Person des Flesch noch die weitere Beschuldigung, daß er seinem früheren Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Ahrens, bei einem Besuch in dessen Bureau eine wertvolle Aktentasche entwendet habe.

Der litauische Memeloberkommissar Smetona tritt zurück. Er galt als Verständigungswilliger. Das hatte die litauischen Chauvinisten im Memelgebiet auch veranlaßt, ein Mißtrauensvotum gegen ihn anzunehmen.

Ein deutsches Dichterschicksal.

Zum 60. Geburtstage von Arno Holz.

In den Zeiten des tiefsten Verfalls der deutschen Poesie, in der Mitte der achtziger Jahre, erschien in einem Züricher Verlag eine Gedichtsammlung, die die wenigen, die sich damals für Lyrik interessierten, erstaunt aufhorchen machte. Die Töne, die hier angeschlagen wurden, klangen ganz anders als man es von der Goldschnittpoesie jener Tage, der Spielmanns- und Butzenscheibenlyrik der Baumbach und Julius Wolff gewohnt war. Das war nicht die sanfte Limonade, an der sich die höheren Töchter beiderlei Geschlechts zu ergötzen pflegten, das war ein starker Männertrunk, und der ihn gebraut hatte, war kein engbrüstiger Mondscheinsäuser, sondern ein ganzer Kerl, der mit beiden Beinen im Leben des Alltags stand. „Buch der Zeit" hieß die Gedichtsammlung und der Name des Poeten war Arno Holz. Die Form der Dichtungen war nicht neu, die Mittel, mit denen Geibel, Herwegh, Freiligrath, Heine gewirkt hatten, wurden auch hier zur Anwendung gebracht. Allerdings mit einer reifen Meisterschaft und einem virtuosen Raffinement, das nichts Anfängerhaftes und nichts Epigonenhaftes an sich hatte. Ganz neu und von einer überraschenden, unerhörten Kühnheit aber war der geistige und stoffliche Gehalt der Verse, in denen zum erstenmal die Poesie des modernen Großstadtlebens und die Tragik des Proletarierdaseins gestaltet erschien. Nicht in verklärendem Lichte, nicht mit versöhnlicher Tendenz, sondern im grellen Schein der Wirklichkeit und mit unerbittlichem, oft brutalem Wahrheitsmut zu Kunstwerken gestaltet, in denen das Herzblut eines Dichters kochte und aus denen der Atem eines Empörers und Rebellen den Leser glutheiß anwehte. Die literarische Wirkung des „Buches der Zeit" war gewaltig. Jeder junge deutsche Lyriker, der etwas auf sich hielt, sattelte flugs seinen Pegasus um und statt der Ritte ins alte romantische Land wurden jetzt Entdeckerfahrten in die Arbeiterviertel, Hinterhöfe und Fabriken Berlins unternommen. Der materielle Erfolg für den Dichter Arno Holz aber bestand in einem Honorar von sage und schreibe 25 Mark, die das epochemachende Werk ihm einbrachte.

Dann ward es still um ihn und das deutsche Volk der Dichter und Denker vergaß seinen Namen.

Da erhob sich, etwa ein halbes Jahrzehnt später, ein gewaltiger Sturm in der deutschen Literatenwelt und diesmal nahm auch das Publikum teil an der Bewegung und Erregung. „Freie Bühne" und „Gerhart Hauptmann" lautete das Kampfgeschrei und auf dem Panier, um das die Streiter sich scharten, stand das Wort „Naturalismus". Die erste Entscheidungsschlacht ward geschlagen, als an einem Sonntagmittag des Herbstes 1889 die „Freie Bühne" im Berliner Lessingtheater Hauptmanns dramatisches Erstlingswerk „Vor Sonnenaufgang" auf die Bretter brachte. Ganz Deutschland nahm an dem Ereignis teil. Die Buchausgabe des Dramas aber, das damals in aller Händen war, enthielt auf der ersten Seite die Widmung: „Dem Verfasser des Papa Hamlet, in freudiger Anerkennung der durch sein Buch empfangenen entscheidenden Anregung." Und bald erfuhr die Oeffentlichkeit, daß der pseudonyme Autor des „Papa Hamlet" kein anderer war als Arno Holz, der die drei in dem Buche vereinigten Erzählungen zusammen mit seinem ersten Jünger und Anhänger Johannes Schlaf verfaßt hatte. In diesen Erzählungen, die später durch andere vermehrt unter dem Titel „Neue Gleise" veröffentlicht wurden, hatte Holz der deutschen Poesie eine neue Form und eine neue Technik geschaffen. Ihre Grundlage bildeten eine exakte Beobachtung der Wirklichkeit und eine rücksichtslose Wiedergabe des Beobachteten. Alles, was den äußeren und inneren Sinnen erfaßbar war, wurde zur Erzielung einer Wirkung zusammengeballt, die in ihrer Wucht und Eindringlichkeit kaum noch „literarisch" genannt werden durfte, sondern den Eindrücken des Lebens selber nahe kam. Zahllose, bisher ungenützte Quellen dichterischen Schaffens waren dadurch erschlossen und im deutschen Dichterwalde sproßten nun allenthalben urwüchsige Stämme auf, die ihre Nahrung in dem Boden fanden, den Arno Holz entdeckt und bereitet hatte. Gerhart Hauptmann, Max Halbe, Otto Erich Hartleben und viele andere ernteten die Früchte.

Um Arno Holz aber ward es wieder stille. Nur hie und da hörte das große Publikum seinen Namen, wenn für den schwere Not leidenden Dichter, der eine Zeitlang seinen Lebensunterhalt durch Herstellung von Kinderspielzeug fristete, eine wohltätige Sammlung veranstaltet wurde. Oder als das Drama „Traumulus" über die deutschen Bühnen ging, auch ein Spielzeug für erwachsene Kinder, das der Dichter mit seinem Jugendfreunde Oskar Jerschke verfaßt hatte und dessen Ertrag ihn für eine Weile der Alltagssorgen enthob. Oder als die „Daphnis-Lieder" erschienen, die nicht ihres künstlerischen Wertes, wohl aber ihrer „Pikanterien" wegen, selbst von ostelbischen Agrariern hochgeschätzt wurden.

Da brach sich eine neue Richtung in der deutschen Literatur Bahn. Der Naturalismus wurde vom „Expressionismus" abgelöst. Es gab wieder viel Lärm und Bewegung und die Geister erhitzten sich für und wider das revolutionäre Neue. Und als der erste Sturm sich gelegt hatte, stellte sich heraus, daß das Wesentlichste von dem, was die Neuerer anstrebten, schon vorher in Werken von Arno Holz erreicht und geleistet worden war. Daß sein lyrisches Weltbild „Phantasus" und sein gewaltiges Drama „Ignorabimus" das künstlerische Prinzip des Expressionismus bereits in bewußter und konsequenter Weise zur praktischen Anwendung gebracht hatten. Die Entdeckung des Rhythmus als des formalen Grundprinzips aller Dichtung war das Werk von Arno Holz gewesen, bevor die expressionistischen Wortführer das Schlagwort proklamiert hatten. Als dieser Tatbestand vor einigen Jahren festgestellt wurde, erhob Holz energischen Protest. Aber es hilft ihm nichts: Die Jüngsten von heute nehmen ihn für sich in Anspruch und seine letzten Dichtungen bezeugen die Tatsache, daß er, freiwillig oder unfreiwillig, der Führer zweier aufeinander folgenden Jugendgenerationen ist.

Der literarische Expressionismus kämpft heute noch selber um die Anerkennung seiner Existenzberechtigung. Aber auch ihm wird einst der Sieg zufallen, und es drängt sich die Frage auf: Werden dann wieder die Nachfolger die Früchte ernten, die Holz gesät hat? Wird sein Schicksal wieder dasselbe sein wie das, das dem Begründer des Naturalismus vor einem Menschenalter zuteil ward? Ein deutsches Dichterschicksal von erschütternder Tragik! Noch immer haust Holz in der schon von der Legende umwobenen einsamen Dachkammer mitten im lauten Berlin. Noch immer hält er sich fern von den Kliquen. Noch immer ist er der unermüdlich Schaffende und der resolute Streiter, der kein Bedenken trägt, auch dem Mächtigen und Einflußreichen das Florett in den Leib zu rennen, wenn er die Interessen der Kunst bedroht glaubt. Ein Idealist im höchsten und reinsten Sinne!

Wird der große Dichter, der heute sein sechzigstes Lebensjahr vollendet, es noch erleben, daß ihm die allgemeine Anerkennung zuteil wird, auf die er Anspruch hat und die ihm die Nachwelt sicher zollen wird? Es wäre dringend zu wünschen. Im Interesse von Arno Holz und im Interesse des deutschen Volkes, das sonst einen neuen Fall Heinrich von Kleist in das Buch seiner Schande eintragen mußte.

John Schikowski.

Die Entschmückung des Reichstagsgebäudes. Ueber die Entfernung der früheren Hoheitszeichen innerhalb und außerhalb des Reichstagsgebäudes hat sich der Ausschmückungsausschuß ein Gutachten von Kunstsachverständigen erteilen lassen. Die Gutachter Bildhauer Hugo Lederer, Stadtbaurat Ludwig Hoffmann, Reichskunstwart Redslob und Oberregierungsbaurat Groß kommen zu dem Ergebnis, daß die Hoheitszeichen (Kronen, Wappen, Zepter usw.) als Schmuckteile so eng mit der architektonischen Ornamentik des Gebäudes verbunden sind, daß ihre Loslösung eine schwere Schädigung der künstlerischen Gesamtwirkung bedeuten würde.

Das ist zweifellos richtig. Auch die geschmackloseste Ornamentik kann dadurch noch scheußlicher gestaltet werden, daß man aus ihrem verkrüppelten Organismus einzelne Glieder herausbricht. Wie wäre es aber, wenn man mit dem ganzen überladenen Dekorationsprunk resolut aufräumte, der den an sich nicht allzu schlimmen Wallothbau zu einer architektonischen Karikatur verzerrt? Diese pomphaften „Schmuckstücke" sind dem Gebäude, namentlich im Innern, zum Teil ganz unorganisch auf- und angeklebt, sie betonen und heben nicht die rein architektonische Wirkung der Räume, sondern sie verdecken, fälschen und zerstören sie. Das Gutachten der vier Sachverständigen in Ehren — aber man sollte einmal den Versuch machen, neben dieser theoretischen Kritik praktische Entwürfe zur dekorativen Umgestaltung des Reichshauses ausarbeiten zu lassen. An Architekten, Plastikern und Malern, die einer solchen Aufgabe gewachsen wären, fehlt es uns nicht.

Der Berliner Volkschor, der den Berliner Arbeitern seit vielen Jahren die herrlichsten Schöpfungen der großen Tondichter in musterhaften Aufführungen vermittelt, brachte Dienstag abend in der alten Garnisonkirche Verdis „Requiem" zu Gehör. Das 1874 zum erstenmal aufgeführte Werk, das der üblichen Kirchenmusik sehr wenig ähnelt, gibt der Glut seines Empfindens ergreifenden Ausdruck. Die Solisten Herta Stolzenberg, Emma Vilmar-Hansen, Paul Bauer und Professor Albert Fischer, das verstärkte Blüthnerorchester und der Chor unter Dr. Ernst Janders Leitung bemühten sich mit Liebe und reifem Können um die gelungene Wiedergabe der in der klangvollen lateinischen Sprache gesungenen Totenmesse, die Verdi dem Andenken des italienischen Dichters Manzoni widmete. Namentlich der achtstimmige Sanctus zeigte den Doppelchor auf der Höhe seines Könnens.

br.

Rüstet zum 1. Mai! Parteigenossen, sorgt dafür, daß dieser Tag eine gewaltige Kundgebung der gesamten arbeitenden Bevölkerung wird!

Hitler als Rechtsbolschewist.

Vernünftige Worte — wo bleiben die Taten?

München, 25. April. (WTB.) Die Bayerische Volksparteikorrespondenz schreibt zu dem Ergebnis der Landtagsaussprache über die nationalsozialistische Partei u. a.: Je mehr sich der revolutionäre Charakter der Nationalsozialisten herausstellt, je öfter sie mit dem Gedanken spielen, Bayern in das Unglück eines nationalsozialistischen Putsches zu stürzen und je mehr sich der Nationalsozialismus als Rechtsbolschewismus enthüllt, desto klarer wird einem solchen Gebaren gegenüber die Stellungnahme für eine Partei, die in der Ausführung solcher Pläne das schwerste Verbrechen am bayerischen Volke und dem gesamten deutschen Vaterlande sieht. Leider ist man sich in einem Teil der vaterländischen Verbände über diese Gefahr noch nicht im klaren. Man ist dort bisher von den äußeren Erfolgen Hitlers geblendet und überschätzt die innere Kraft der nationalsozialistischen Bewegung. Die falsche Beurteilung, die die nationalsozialistische Bewegung in einzelnen dieser vaterländischen Verbände findet, kann eine verantwortliche Regierung und verantwortliche Regierungspartei bei aller Sympathie für die vaterländische Bewegung nicht abhalten, einen klaren Strich gegen die staatsgefährlichen Bestrebungen der Nationalsozialisten zu ziehen.

•

So erfreulich es ist, daß man auch in den bürgerlichen Parteien Bayerns den revolutionären und staatsgefährlichen Charakter der Hitlerschen Bewegung einzusehen beginnt, so wenig kann es befriedigen, wenn sich diese Einsicht auf Worte beschränkt. Oder soll man den Trennungsstrich der „verantwortlichen Regierung" und der „verantwortlichen Regierungspartei" vielleicht darin erblicken, daß man den Herren Reaktionären Sonderzüge zur Verfügung stellt, daß man ihnen gestattet, vor den Toren der Stadt „Felddienstübungen" abzuhalten und innerhalb der Stadt Paraden abzunehmen, während man einen sozialdemokratischen Abgeordneten, wie im Fall Blumtritt, der blinden Dame Justitia in die Arme treibt, weil er innerhalb der Grenzpfähle Bayerns zu sagen wagt, was man sich außerhalb Bayerns auf allen Straßen erzählt?

Gegen terroristische Umtriebe.

Maßnahmen in Württemberg.

Stuttgart, 25. April. (WTB.) Im „Staatsanzeiger für Württemberg" wird eine auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches erlassene Verordnung des Staatsministeriums betreffend die außerordentlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bekanntgegeben. Zur Begründung dieser Maßnahmen wird mitgeteilt: Der Erlaß der Verordnung ist darauf zurückzuführen, daß in neuerer Zeit auch in Württemberg die Bestrebungen immer mehr zugenommen haben, die darauf ausgehen, einerseits unter Mißbrauch, andererseits unter Bedrohung der in Württemberg aufrechterhaltenen Vereins- und Versammlungsfreiheit mit Maßnahmen terroristischer Art vorzugehen. Ein solches Vorgehen stört und gefährdet die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufs schwerste. Die Staatsregierung, die nicht dulden kann, daß unverantwortliche Kräfte in ihren Amtsbereich eingreifen, sah sich daher veranlaßt, den üblen Auswüchsen mit besonderen Strafbestimmungen entgegenzutreten. Wer künftig bewaffnet Versammlungen besucht, wer nichtverbotene Versammlungen durch Gewalt oder Drohungen verhindert oder sprengt, wer insbesondere in unbefugter Weise Sturmtrupps und dergleichen angehört, an ihnen teilnimmt oder zu ihrer Bildung auffordert, hat in allen Fällen Gefängnisstrafen nicht unter einer Woche, neben denen noch auf hohe Geldstrafe erkannt werden kann, zu gewärtigen. Die bestehenden Verbände der genannten Art sind verboten worden. Die Regierung wird dafür sorgen, daß die Verordnung unnachsichtig gegen jeden angewandt wird, der gegen die getroffenen Bestimmungen verstößt.

Die Tanzwut — eine Zeitseuche. Führende Irrenärzte der Vereinigten Staaten zeigen sich mehr und mehr besorgt über die fortschreitende Ausbreitung der in der Maske des Sports auftretenden Tanzkrankheit, die wie eine wahre Seuche das Land heimsucht. Dr. Artur P. Bayes, der Leiter des psychiatrischen Dienstes im Gesundheitsamt zu Washington, vergleicht die grassierende Tanzwut geradezu mit dem sogenannten Tarantismus oder dem St. Veitstanz, jener epidemischen Volkskrankheit des Mittelalters, die im 14. Jahrhundert, zumal in Europa, wütete und die von religiösem Wahnsinn Ergriffenen zum unaufhörlichen Tanzen zwang, bis ihnen Schaum aus dem Munde quoll und sie unter Zuckungen wie tot zu Boden stürzten. Man weiß längst, daß der Biß der Tarantelspinne, den man für die Tanzwut verantwortlich machte, damit nicht das geringste zu tun hat, daß vielmehr solche älteren Angaben auf Aberglauben und Uebertreibungen zurückzuführen sind. Die Tanzseuche, wie sie zurzeit wieder in Amerika auftritt, beruht in Wahrheit auf einer psychischen Ansteckung, die unter bestimmten Umständen den Tanzwahnsinn auslösen kann.

Singvögel als Leckerbissen. Man weiß, daß alljährlich unzählige Singvögel auf ihrem Fluge nach Norden oder Süden der Gier italienischer Vogelsteller zum Opfer fallen. Diese Roheit ist in Italien uralt; schon zur römischen Kaiserzeit galten Singvögel als Leckerbissen, und die Schlemmer bevorzugten besonders die besten Sänger. Horaz erzählt, daß die Söhne eines Arrius teuer gekaufte Nachtigallen verspeist hätten, und ein Freund des Cicero, der Schauspieler Aesopus, ließ gar einmal eine Schüssel auftragen, deren Inhalt auf 100 000 Sesterzien (etwa 15 900 Goldmark) geschätzt wurde; sie war nämlich mit gebratenen Vögeln gefüllt, welche sich durch Gesang oder durch Sprechen ausgezeichnet hatten, und wovon jeder 6000 Sesterzien (etwa 954 Goldmark) gekostet hatte. Heliogabalus, einer der infamsten Halunken, die Roms Thron bestiegen haben, glaubte seinen Gästen nichts Wohlschmeckenderes vorsetzen zu können, als die Köpfe wertvoller Papageien. Für gut abgerichtete Vögel wurden bei den Römern überhaupt enorme Preise bezahlt, was bei dem Luxus des kaiserlichen Rom leicht erklärlich ist. Plinius erzählt, daß eine weiße Nachtigall, welche der Kaiserin Agrippina geschenkt war, 6000 Sesterzien gekostet habe. Im allgemeinen richtete sich aber bei der Schätzung der Vögel das Interesse der Römer auf den Wohlgeschmack, auf die Seltenheit oder auch das Auffällige in der Abrichtung.

Als Vorstand der Berliner Sezession für das Ausstellungsjahr 1923/24 wurden gewählt: Lovis Corinth, Eugen Spiro, G. v. Finetti, Ernst Oppler, G. W. Röhner, Martin Müller, Ernst Werck. Die Jury setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Lovis Corinth, v. Finetti, Fritsch, Müller, E. Oppler, Röhner, Spiro, Scheurich, Scholz, Steinhardt, Baske, Werck.

Die Euphorion-Kunstausstellung, Charlottenburg, Fasanenstr. 85, veranstaltet im Mai eine Kollektiv-Ausstellung von Gemälden, Aquarellen, Handzeichnungen und illustrierten Büchern von Georg Alexander Mathey, dem künstlerischen Leiter der Abteilung für Buch- und Steindruck an der Staatlichen Akademie in Leipzig.

Ueber die Frage des Rechts auf die Leibesfrucht spricht für die Gesellschaften für Geschlechtskunde und Sexualreform heute abend 7½ Uhr, im Institut Georgenstr. 36, Rechtsanwalt Bahn. Eintritt 200 M.

Deutsch-russischer Schiffstausch.

Moskau, 25. April. (OE.) **Verhandlungen über die Ausführung des Rapallo-Vertrages zwischen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau und Litwinow führten zu einem Vertrag über das Schicksal der während und nach dem Kriege in deutsche Hände oder umgekehrt übergegangenen Schiffe. Es wurde vereinbart, daß die während des Krieges beschlagnahmten Schiffe in der Hand des heutigen Eigentümers bleiben. Die Schiffe dagegen, die nach dem Brest-Litowsker Frieden ihren Besitzer wechselten, sollen ausgetauscht werden, und zwar so, daß beide Länder den gleichen Schiffsraum austauschen.**

Das englische Gericht hat entschieden, daß 9 seit dem Kriege in die englische Flotte eingestellte russische Schiffe der Russischen Freiwilligen-Flotte zurückzuerstatten seien. Die Höhe der von der britischen Regierung zu zahlenden Entschädigungssumme für die Benutzung der Fahrzeuge wird durch ein neues Gericht festgesetzt werden.

Der Staat bin Ich.

Rom, 25. April. (EE.) Der Große Fascistenrat nahm einstimmig einen Beschluß an, worin Mussolini bestätigt wird, daß er mit seiner Erklärung, die auf die Mitarbeit der Volksparteien verzichtet, den Auffassungen der gesamten Fascistenpartei entspreche, nämlich daß der Fascismus sich zum Wiederaufbau der Nation nicht auf parlamentarische Kompromisse einlassen solle. Die fascistische Politik der Wiederherstellung der religiösen und moralischen Werte (z. B. Rhizinuseinzwingung den Nichtfascisten. Red.) sei völlig unabhängig von der Zustimmung oder Ablehnung der Parteien, die behaupten, das Monopol über die katholischen Gewissen des Landes zu haben.

Prozeß Kuttner—Davidsohn.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

In der fortgesetzten Beweisaufnahme bekundet die Zeugin Frau Juergelus, daß der stark betrunkene Eichhorn morgens 7 Uhr von ihr, die noch im Bette lag, unter schweren Drohungen den Hausschlüssel verlangte; er hatte außer seinem Karabiner und mehreren Handgranaten auch zwei Weinflaschen bei sich.

Ein anderer Hausbewohner, der Zeuge Briefemeister, bekundet gleichfalls, daß Eichhorn angetrunken war und schildert dann die Erschießung, die er aus einiger Entfernung und nicht genau mit angesehen hat. Eichhorn hatte zuvor zweimal auf das Quergebäude im Hof geschossen, die nachkommende Patrouille hatte das Gewehr Eichhorns untersucht und auf die Feststellung, daß daraus geschossen worden war, ihm das Gewehr abgenommen. Es gelang aber Eichhorn, sich des Gewehrs wieder zu bemächtigen, ebenso auch einer der ihm abgenommenen Handgranaten und schließlich flog eine Handgranate aus der Gruppe in den Vorgarten, allerdings ohne zu explodieren. Im selben Augenblick fielen zwei Schüsse und Eichhorn sank zusammen.

Die 72 Jahre alte Frau Baranche bestätigt, daß nach dem Fenster ihrer Wohnung geschossen wurde; ob Eichhorn der Schütze war, weiß sie nicht. Zeugin Fräulein Rickert wohnte ebenfalls Schiffbauerdamm 35. Sie hatte Eichhorn gegen 8 Uhr morgens eingelassen durch die verschlossene Haustüre; er wollte auf den Dachboden. Später hat sie Kuttner mit seiner Patrouille geöffnet. K. hat von ihr den Hausschlüssel verlangt, mit dem sie wieder schließen wollte. Als sie sich weigerte, habe Kuttner ihr dreimal gedroht, sie zu erschießen. Die Zeugin sah, wie Eichhorn Gewehr und Handgranaten abgenommen wurden. Eine Granate hat Eichhorn selbst in den Garten geworfen; ob er noch weitere hatte, vermag die Zeugin nicht zu sagen. Nach Kuttners Schüssen hätten die Soldaten Bravo gerufen. Nach Auffassung der Zeugin hätte Kuttner den Eichhorn nicht niederschießen brauchen. Leute des Hauses hätten deshalb Mörder gerufen. Von dem Kuttner in den Mund gelegten Wort: „Ich kenne Dich, Du bist ein Spartakist!", hat die Zeugin nichts gehört.

Zeuge Kistenmacher gehörte der Kuttnerschen Kompagnie an und schildert die Entwaffnung des Eichhorn. Nachher sei er wieder in den Besitz einer Handgranate gekommen und hielt sie so, als ob er abziehen wollte. In diesem Augenblick habe Kuttner geschossen. Die

ganze Patrouille wäre erledigt gewesen,

wenn die Handgranate schon entsichert war.

Zeuge Mittag, jetzt in Essen a. d. Ruhr, bekundet, Eichhorn habe eine Handgranate in der Hand gehabt, deren Transportkapsel bereits gelöst war. Er habe die Situation für so gefährlich gehalten, daß er und auch einige Kameraden schießen wollten. Wenn Kuttner nicht geschossen hätte, hätte ein anderer der Patrouille geschossen. Mittag kannte Eichhorn aus dem Reichstag als gewalttätig und dem Trunke ergeben. Mittag hat nach den Schüssen die Handgranate aufgehoben und mit in den Reichstag genommen. Sie war entsichert. Vor den Schüssen habe Eichhorn in Stellung gestanden, wie man beim Abziehen steht. Eine zweite gesicherte Handgranate lag ebenfalls am Boden.

Dem Zeugen Kietz, aus dem Hause Schiffbauerdamm 36, habe nach seiner Angabe Kuttner gesagt, wenn der Mann nicht pariere, erschieße er ihn. Davor habe ihm der Zeuge gewarnt, da Eichhorn Familienvater sei. Eichhorn habe sich dann wieder 2 Handgranaten verschafft, mit denen er herumfuchtelte; auch einen Karabiner habe er nochmals einem Kameraden entrissen. Eine Handgranate und den Karabiner habe Eichhorn in der Hand gehabt, als Kuttner schoß. Eine Handgranate habe er vorher weggeworfen, weil er den Karabiner haben wollte. Eichhorn war sehr aufgeregt und angetrunken. Der Portier hatte daher den Reichstag angerufen, man möge Eichhorn abholen, nachdem er im Hause auf ein Fenster geschossen hatte.

Zeuge Lange, der zur Patrouille gehörte, fand Eichhorn, der den Kameraden 2 Handgranaten entriß; an einer bemühte er sich, die Sicherungskapsel zu lösen. Deshalb entsicherte der Zeuge sein Gewehr und erklärte, er hätte geschossen, wenn Kuttner nicht geschossen hätte. Er habe sich

in Notwehr

gefühlt; er hätte den Eindruck gehabt, als ob Eichhorn ihn die erhobene Handgranate auf den Schädel schlagen wollte; auch sei er der Meinung gewesen, daß er abziehen wollte. Da seien die zwei Schüsse gefallen. Der Zeuge war nicht der Meinung, daß der Erschossene ein Spartakist sei. Zur Klärung, wer Eichhorn eigentlich sei, wollte man ihn mit nach dem Reichstag nehmen.

Nach einer Mittagspause wird die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Zeugin Fräulein Hemm aus dem Hause Schiffbauerdamm 36 bekundet, daß Eichhorn dem Zivilisten, der ihn in total waffenlosem, betrunkenem Zustande erschoß, zwischen dem 1. und 2. Schuß zugerufen habe: „Dir kenn ick, du bist een Spartakiste!" Eichhorn habe vorher eine Handgranate in den Vorgarten geworfen.

Zeuge Schmiedecke, damals bei der Patrouille, ist schnell hinter einen Baum gesprungen, als Eichhorn mit der Handgranate Kuttner nachlief und sie dabei entsicherte. Dann fielen die zwei Schüsse. Die anderen Soldaten hätten sich auch verkrochen. Privatkläger Kuttner weist gegenüber Davidsohns Verteidigern daraufhin, daß schon nach seinem Tatbericht Eichhorn ihm mit der Handgranate gefolgt ist.

Zeuge Köppen, Hausbewohner vom Schiffbauerdamm 35, hat Eichhorn bei der Durchsuchung des Dachs bis auf den Boden begleitet. Schüsse fielen — ob von Eichhorn abgegeben, weiß der Zeuge nicht. Eichhorn war angetrunken und hatte 1—2 Weinflaschen bei sich. Die Erschießung Eichhorns hat der Zeuge nicht mit angesehen, sondern nur vorher einen Streit gehört. Handgranaten bei der Leiche hat der Zeuge nicht gesehen, Zustimmungsrufe nach der Erschießung nicht gehört. Der Zeuge meint, 14 Soldaten hätten mit Eichhorn auch anders fertig werden können — ob Eichhorn aber zuletzt Waffen gehabt hat, weiß er nicht. Er stand etwa 6 Meter entfernt, als die zwei Schüsse fielen.

Zeugin Frau Köppen bekundet, daß Eichhorn vollständig waffenlos gewesen sei, als Kuttner auf ihn schoß. Nach dem ersten Schuß habe Eichhorn gerufen: „Dir kenn ick, du bist een Spartakist."

Privatkläger Kuttner weist darauf hin, daß die Zeuginnen, die im Gegensatz zu vielen anderen Zeugen vollständige Waffenlosigkeit des Eichhorn bekunden, vom Fenster aus zusahen.

Auf eine Frage des Verteidigers Liebknecht räumt die Zeugin als möglich ein, daß ein anderer als Eichhorn gerufen habe: „Dir kenn ick, du bist een Spartakist." Auf eine Frage von Justizrat Werthauer bekundet sie, von ihrem Parterrefenster aus gesehen zu haben, wie Eichhorn sprach, als jene Worte ertönten.

Zeuge Schallnat, Hausbewohner von Schiffbauerdamm 36, hat das

Schießen Eichhorns gegen die Fenster des Seitenflügels

und seine Entwaffnung mit angesehen. Als die Handgranate geflogen kam, suchte der Zeuge Deckung und hörte zwei Schüsse. Eichhorn war ganz außer sich und auch von mir nicht zu belehren. Er wehrte sich energisch gegen die Entwaffnung. Ob Eichhorn zuletzt etwas in der Hand hatte, kann der Zeuge nicht bekunden. Er hat Kuttner gesagt, daß er selbst ebenso gehandelt hätte, denn Disziplin müsse sein.

Zeuge Schulz, damals bei der Patrouille, schildert die Erregung des schwer betrunkenen Eichhorn, als Kuttner kam, und dessen Bedrohung mit der Handgranate unter den Worten: „Nun könnt ihr kommen!", worauf Kuttner ihm zuredete, er aber rief: „Du bist erkannt, du bist ein Spartakist!" Als Kuttner schoß, hielt

Eichhorn die Handgranate abzugsfertig in der Hand

und ging auf Kuttner los. Der erste Schuß traf in einen Arm, der zweite in die Brust. Verschiedene Soldaten hatten die Gewehre angelegt. Eichhorn sollte wegen seiner Betrunkenheit mit uns zurück, weigerte sich aber.

Zeuge Lukas, ebenfalls seinerzeit im „Regiment Reichstag", hat aus Berichten über den Vorfall gehört. Die Absicht Kuttners, die Kompagnieführung niederzulegen, wurde von den Kameraden vereitelt. (Die Gegenseite hatte behauptet, Kuttner hätte sich im Reichstag nicht mehr sehen lassen dürfen.) Der Zeuge bleibt trotz aller Anstrengungen Rübells bei seiner Aussage.

Der von Davidsohn geladene Zeuge Georg Büttner war bei der 3. Kompagnie. Er kam noch vor Kuttner in das Haus und hat gesehen, wie

Eichhorn eine entsicherte Handgranate schwang,

die er ihm entriß, sicherte und einsteckte. Eichhorn hatte noch eine zweite Handgranate; es schien, daß er sie werfen wollte, als eben die zwei Schüsse fielen. Wären sie nicht gefallen, so hätte er die Handgranate wohl sicher geworfen. Eichhorn war so betrunken, daß man gar nicht auf ihn einwirken konnte.

Damit sind die Tatzeugen erschöpft. Der

Vorsitzende regt einen Vergleich an,

da, soweit möglich, Klarstellung erfolgt sei. Der Vorsitzende legt Davidsohn nahe, daß doch von Mord oder Totschlag nicht gesprochen werden könne.

Da Rechtsanwalt Liebknecht nur eine „gewisse Verschiebung" des Ergebnisses der vorigen Verhandlung anerkennt, erklärt die Klagepartei weitere Vergleichsversuche als zwecklos.

Es folgen die sogenannten „Eindruckszeugen".

Zeuge Braune gen. Reve — Kunstmaler, jetzt Kaufmann — bekundet, daß die Meinung einmütig war, Kuttner habe in gerechter Notwehr gehandelt und

das Leben der Patrouille gerettet.

Auf Kuttners Verlangen hat der Zeuge alle Leute für das Gericht vernommen, denn Kuttner wollte vermeiden, daß ihm nachgesagt werde, er hätte etwas begangen, ohne eine Untersuchung einleiten zu lassen. Auf eine Frage Kuttners erklärt der Zeuge noch, deutschnational organisiert zu sein; damals hätten aber alle deutschen Männer sich vereinigen müssen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Zeuge Lux war Zugführer im Regiment Reichstag und sagt im Sinne des Vorredners aus; von gegenteiligen Stimmen weiß er nichts.

Zeuge Krause, damals stellvertretender Regimentskommandeur des „Regiments Reichstag", hat den Eindruck gehabt, daß Kuttner im Interesse der Kameraden und in seinem eigenen gehandelt habe. Kuttner sei zum Schießen berechtigt gewesen, daher habe man ihm die Führung der Kompagnie belassen. Der Zeuge gibt außerdem Auskunft über die schwierigen Verhältnisse im Regiment.

Zeuge General a. D. Grautoff, vom damaligen Kriegsministerium ernannter Führer des „Regiments Reichstag", bekundet, daß Kuttner ihn um eine Untersuchung des Falles gebeten habe. Persönlich habe er den Eindruck gehabt, daß Kuttner aus dem Empfinden heraus handelte, daß er angegriffen sei. Ob Kuttner in der Erregung vielleicht zu weit gegangen sei, könne er nicht bestimmt sagen. Der Bericht, der auf Grund der Ermittlungen des Gerichtsoffiziers eingereicht wurde, besagte, daß Kuttner in Notwehr gehandelt habe. Dem Zeugen hätten in jenen Tagen viele Leute widersprechende Schilderungen des Vorfalles gegeben. Als Mensch habe er den Eindruck, daß Kuttner in begreiflicher persönlicher und in der allgemeinen Erregung reichlich weit gegangen war. Zwischen dem Zeugen und den beiden Parteien entspinnt sich eine lebhafte Auseinandersetzung über die Frage der Gefährdung durch eine Handgranate. Der Zeuge erklärt, vor dem Schöffengericht habe er nur ausgesagt, daß in der alten Armee ein Kompagnieführer, der einen betrunkenen Soldaten nicht anders hätte zur Raison bringen können als dadurch, daß er ihn erschoß, als Kompagnieführer wohl erledigt gewesen wäre, auch bei gerichtlicher Freisprechung.

Zeuge Jakoby führte die Todesliste des „Regiments Reichstag", in die er Eichhorn als gefallen eintrug. Eichhorn sei ein beliebter und tüchtiger Soldat gewesen, man sei allgemein (das sagt nur dieser Zeuge! Red.) empört gewesen, daß er ums Leben gekommen wäre.

Zeuge Rechtsanwalt Schwerfenz, damals stellvertretender Gerichtsoffizier, hat im Ermittlungsverfahren objektiv und unvoreingenommen die Zeugen vernommen und dabei den Eindruck gewonnen, daß eine strafbare Handlung nicht vorlag. Der Zeuge hat Notwehr angenommen; trotzdem wurden die Akten, wie immer in solchen Fällen, an die Staatsanwaltschaft übersandt.

Prof. Sachs, damals Arzt im Reichstag, kann über die Verwundungen Eichhorns nichts aussagen.

Damit wird die

Beweisführung geschlossen.

Ueber die Frage, ob Kuttner aus dem Reichsbund für Kriegsbeschädigte hinausgeflogen sei, lehnt das Gericht die Zeugenvernehmung ab, da Davidsohn das nicht mehr aufrechterhalte. **Dann wird um 6,30 Uhr die Verhandlung auf heute Donnerstag 10,30 Uhr vertagt.**

Gewerkschaftsbewegung

Dollarpreise und Papiermarklöhne.

Als die Regierung den Spekulanten, die frenetisch auf den Zusammenbruch Deutschlands im Ruhrgebiet spekulierten, in die Arme fiel, erklärten die Unternehmer, und die Regierung tat es ihnen nach, daß von weiteren Lohnerhöhungen keine Rede sein könne. Der Dollar war auf 20 000 „gesunken", sollte auf diesem Stand „stabilisiert" werden, folglich dürften keine Lohnerhöhungen mehr vorgenommen werden.

Die Unternehmer blieben also auf ihren Sachwerten, Uebergewinnen, Devisen und Dollarpreisen sitzen und forderten von den Arbeitern, daß sie sich mit ihren Papiermarklöhnen begnügten. Das war die sogenannte Markstabilisierung. Heute muß man davon ja schon in der Vergangenheit sprechen.

Der Dollar hat sich inzwischen auf 30 000 „stabilisiert" und man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusehen, daß er sich bei der Wirtschaftspolitik der Regierung noch weiter in die Höhe „stabilisieren" wird. Die Papiermarklöhne der Arbeiter und Angestellten werden sich noch mehr entwerten, die aus der wachsenden Distanz zwischen Papiermark und Dollar entstehenden Uebergewinne der Unternehmer werden noch mehr steigen. Nichtsdestoweniger erklären diese die Lage noch für zu „unübersichtlich", um Lohnerhöhungen, die ja längst keine mehr sind, zuzugestehen. Soweit Ausgleichszahlungen zugestanden werden, beschränken sie sich auf 5 oder 10 Proz.

Diese systematische Reduzierung der Löhne, dieser mit Hilfe der Dollarpreise vorgenommene Lohnabbau hat uns bereits in eine Wirtschaftskrise hineingeführt, die ohne Beispiel ist. Die Spekulationspolitik der Unternehmer muß unweigerlich zu einem Zusammenbruche der Wirtschaft führen, wenn ihr jetzt nicht endlich einmal Einhalt geboten wird.

Der 1. Mai in den Reichsbetrieben.

Die Reichsregierung hat hinsichtlich des Dienstes der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbehörden und Reichsbetriebe am 1. Mai folgende Regelung getroffen:

In den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, ist auch in den Reichsbehörden und -betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fern bleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.

Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsversäumnis Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnkürzung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der versäumten Arbeitsstunden anderweit sichergestellt ist. In Betrieben, in denen Dienstbefreiung zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse an staatlich nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnkürzung gewährt wird, gilt das gleiche auch für Dienstbefreiungen am 1. Mai.

Die örtlichen Sonderzuschläge der Beamten.

Die in der Zeit vom 19. bis 24. April im Reichsfinanzministerium abgehaltenen Verhandlungen über die örtlichen Sonderzuschläge der Beamten führten zu einer Regelung für das alt- und neubesetzte Gebiet, die Grenzbezirke und insgesamt 14 Großstädte mit zahlreichen Vororten. Die weitergehenden Wünsche der Beamten und Gewerkschaften, die in den verschiedenen Bezirken vorhandenen Härten durch Berücksichtigung einer größeren Zahl von Orten auszugleichen, wurden von der Regierung abgelehnt. In vielen Orten gehen auch nach der neuesten Regelung die Beamten leer aus. Daß dadurch die Stimmung in der Beamtenschaft verbessert wird, kann die Regierung kaum annehmen. Die von ihr bei den Verhandlungen gemachten Zugeständnisse unterliegen noch der Beschlußfassung des Reichstags, die aber erst Anfang Mai zu erwarten ist. Die Zuschläge selbst sollen rückwirkend ab 1. März gewährt werden. Der für das besetzte Gebiet höchste Prozentsatz beträgt 624; auf Hamburg entfallen 260, auf Berlin 182 Prozent. Für die Vororte, soweit sie nicht mit den Großstädten gleichgestellt wurden, sind entsprechende Abstufungen vorgenommen. Für das besetzte Gebiet soll außer der Erhöhung der Sonderzuschläge noch eine Erhöhung der Besatzungszulage in Betracht kommen.

Eine kommunistische Streikbrecherorganisation.

(JHB.) Die kommunistische Föderation der Transportarbeiter (Rotterdam) hat auf die Kritik an ihren Streikbrecherdiensten zugunsten des französisch-belgischen Militarismus und zum Schaden des kämpfenden deutschen Proletariats eine ausführliche Erklärung veröffentlicht, in der sie, ohne auch nur irgendwie die in unsern Presseberichten mitgeteilten Tatsachen in Abrede zu stellen, verzweifelte Anstrengungen macht, ihren Taten einen proletarischen Charakter zu geben. In einem an die Vorstände des Deutschen Verkehrsbundes, des Maschinisten- und Heizerverbandes und des Zentralen Bundes der Transportarbeiter Hollands gerichteten Brief stellt sie als eine Art Verhandlungsgrundlage eine Anzahl Punkte auf, an denen das einzig Positive die Erklärung ist, „daß die Mitglieder der Föderation nicht die Freiheit haben, um die Stellen des streikenden Rheinschiffahrtspersonals zu übernehmen oder unter französischem Geleit zu fahren". Der Schluß des Briefes lautet wie folgt:

„Unser Vorstand schlägt dem Vorstand des Deutschen Verkehrsbundes, des Maschinisten- und Heizerverbandes und des Zentralen Bundes der Transportarbeiter vor, eine gemeinsame Versammlung der Vorstände abzuhalten, um den Streik des Rheinschiffahrtspersonals zu besprechen und zu Uebereinstimmung in dieser Frage zu gelangen."

Während durch diesen Brief die Föderation der Transportarbeiter in den Anschein erweckt, als ob auch sie gegen den französisch-belgischen Militarismus Front machen will, wirbt ein Vorstandsmitglied dieser „revolutionären" Organisation gleichzeitig Streikbrecher für die Rheinschiffahrt an.

Die sozialdemokratische Zeitung „De Voorwaarts" (Rotterdam) schreibt darüber am 17. April folgendes:

„Seit einigen Wochen versucht man auch in Rotterdam Streikbrecher anzuwerben, um im Dienst des französisch-belgischen Militarismus zu fahren. Der Werber Mol wird bei dieser Tätigkeit unterstützt durch das Vorstandsmitglied der Föderation der Transportarbeiterd Groeneveld. Allerlei verdächtige Elemente werden herangelockt, die jetzt arbeitslos sind ... und sich bereit erklärt hatten, in Deutschland zu fahren.... Der Versuch scheiterte aber an der Forderung der Arbeiter, die Streikbrecherdienste zu leisten bereit waren, einen Arbeitskontrakt zu erhalten. Groenevald schien nicht bereit, dazu seine Zustimmung zu geben."

Wenn die Tatsachen sich so verhalten, wie der „Voorwaarts" sie wiedergibt, und wenn diese Arbeiterorganisation, die in einem öffentlichen Brief behauptet, gegen den französisch-belgischen Militarismus kämpfen zu wollen, gleichzeitig zugunsten eben dieses Militarismus durch ihre Vorstandsmitglieder Streikbrecher anwerben läßt, so würde gegenüber einer derartigen verräterischen Handlungsweise keine Kritik scharf genug sein.

Zum Streik im Beamten-Wirtschaftsverein.

Vom Deutschen Verkehrsbund wird uns geschrieben:

Am Dienstag abend fanden erneute Verhandlungen mit der Geschäftsleitung und den Organisationsvertretern statt. In der Erkenntnis, daß Lebensmittel nicht dem Verderben ausgesetzt werden dürfen, erklärte sich die Streikleitung im Einverständnis mit der Organisationsleitung damit einverstanden, daß das am Montag gebackene Brot durch Streikende nach den Verkaufsstellen des BWV. gefahren wird. Die Verhandlungen dauerten bis spät in die Nacht hinein, führten aber leider zu keinem Resultat. Wenn auch die Geschäftsleitung in einigen Punkten dem Wunsche der Streikenden nachkam, so bedeuteten doch die weiteren Zugeständnisse der Geschäftsleitung für einen nicht geringen Teil der Belegschaft gegenüber dem bisher bestandenen Lohnverhältnis eine ziemlich beträchtliche Verschlechterung des Lohneinkommens. Die Geschäftsleitung einer Organisation, deren Mitglieder zum übergroßen Teil in Reich, Staat und Gemeinde um Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage einen hartnäckigen Kampf führen, wollte der bei ihr in Arbeit stehenden gewerblichen Arbeiterschaft nicht zumuten, sich eine Verschlechterung ihrer Lohnverhältnisse gefallen zu lassen und zwar zu einer Zeit, wo von Tag zu Tag eine Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel zu verzeichnen ist.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Geschäftsleitung durch Inserate in der bürgerlichen Presse versucht, Arbeitswillige heranzuziehen. Die Streikenden werden sich durch derartige Maßnahmen in ihrem gerechten Kampf nicht irremachen lassen. Wir setzen soviel Reinlichkeits- und Solidaritätsgefühl bei der Arbeiterschaft voraus, daß sie sich zu einem Verrat an ihren kämpfenden Brüdern nicht hergeben wird.

Vergolder und Bilderrahmenmacher! Die beiderseitigen Vertragsparteien, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, haben den am 17. April 1923 gefällten Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Löhne und Akkordsätze um 10 Proz. vorsieht, angenommen. Die neuen Lohnabkommen werden sofort in Druck gegeben und sind ab Sonnabend in unserem Bureau erhältlich.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.

Betriebsräteschule.

Freitag beginnen folgende Kurse, an denen noch neue Hörer teilnehmen können:

Zentrum, Sophien-Lyzeum, Weinmeisterstr. 16—17: Einführung in das Wesen des modernen Staates (8 Uhr); Die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft (6 Uhr); Buchhaltung und Bilanz (8 Uhr); Rentabilität und Produktivität in der privatkapitalistischen Unternehmung (8 Uhr).

Südosten, Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz: Arbeitsrecht und Bürgerliches Gesetzbuch (½7 Uhr, Zimmer 17); Geographische Grundlagen der Wirtschaftspolitik (6 Uhr, Zimmer 18); Wesen und Formen der kapitalistischen Wirtschaft (8 Uhr, Zimmer 18).

Spandau, Knabenmittelschule, Heinrichsplatz: Arbeit und Arbeiter im Großbetrieb (7 Uhr).

Köpenick, Gemeindeschule, Wilhelmstraße: Kapitalismus und Sozialismus (7 Uhr).

Hörerkarten zum Preise von 500 M. (für Kursarbeiter zu 250 M., für Arbeitslose unentgeltlich) sind im Bureau der Betriebsräteschule, Engelufer 24—25, 2. Hof I, erhältlich. Außerdem können die Kollegen die Kurse direkt aufsuchen und den Hörerbeitrag dort an den Vertrauensmann zahlen. Nicht nur Betriebsräte, sondern alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten können die Kurse besuchen.

Freigewerkschaftliche Betriebsräteschule.

AfA-Funktionäre Metall! Freitag abend pünktlich 7 Uhr in Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, wichtige Versammlung. AfA-Funktionärkarte und Mitgliedsbuch des Butab, DWB., ZdA. legitimieren.

Aus der Partei.

Maifestnummer der „Gleichheit".

Die „Gleichheit", die Zeitschrift der sozialdemokratischen Frauen und Mädchen, hat ihre Mainummer in erweitertem Umfang als Doppelnummer herausgegeben und sie dem Internationalen Kongreß gewidmet, der Ende Mai in Hamburg zusammentritt. Eine Reihe von führenden Sozialistinnen des Auslandes geben in dem lesenswerten Heft Schilderungen über die Lage der Frauenbewegung in ihren Ländern. Dr. Marion Phillips berichtet über das Verhältnis der Frauen innerhalb der Arbeiterpartei Großbritanniens, Louise Saumoneau über die Bestrebungen, das Frauenwahlrecht in Frankreich einzuführen, Agnes Robman in Zürich schreibt über das Frauenstimm- und Wahlrecht in der Schweiz, Klara Kalnin über Frauenrechte in Lettland, Eva Broido über die Lage der Arbeiterin in Rußland, Genossin Hanna Reitze widmet einen Aufsatz besonders der Hamburger sozialistischen Frauenbewegung, Klara Bohm-Schuch schreibt über den Völkerfrieden, während Marie Juchacz über die Arbeit der Frauen in der deutschen Partei einen Ueberblick gibt. Genossin Luise Kautsky ruft interessante Mai-Erinnerungen wach, während Toni Sender über die gewerkschaftliche und politische Internationale, Gertrud Hanna über die Internationale Organisation der weiblichen Arbeitskräfte, Luise Schröder über den Mutentag der Arbeiterinnen, Elli Radke-Warmuth über Unsere Jugend, Toni Pfülf über National-internationale Erziehung, Anna Nemitz über Noch immer Krieg, Mathilde Wurm über die Mai-Internationale und Lore Agnes über die Frauen in der Internationale schreiben. Packende Gedichte und Illustrationen umrahmen den außergewöhnlich interessanten Inhalt dieser Sonderausgabe, die den Freundinnen unserer Frauenzeitschrift sicher hoch willkommen sein wird.

Der Verein sozialistischer Aerzte Deutschlands veranstaltet unter Teilnahme seiner auswärtigen Mitglieder und Gäste am 26. und 27. Mai d. J. im Reichstage eine Tagung mit dem Verhandlungsthema „Aerzte und Krankenkassen". Referenten sind die Genossen: Dr. Epstein, München; Prof. Grotjahn, M. d. R., Berlin; Dr. Kautsky, Wien; Dr. Knack, Hamburg; Dr. Weyl, M. d. L., Berlin; Frau Dr. Wygodzinski, Berlin.

Anfragen sind zu richten an den Schriftführer des Vereins, Genossen Dr. Korach, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 8.

Wetter bis Freitag mittag. Mild und überwiegend trübe mit zahlreichen, im allgemeinen geringen Regenfällen und frischen südwestlichen Winden. Später zeitweise aufklarend und etwas kühler.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3
Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Heimwelt".

NEUE GALERIE
München ladet ein zur Berlin
ERÖFFNUNGS-AUSSTELLUNG
Leipziger Str. 124, Hp. / Eing. Wilhelmstr. 80a

Ankauf
Spez. große Objekte und ganze Nachlässe
Juwelen, Brillanten, Perlen und Smaragde
A. Grünberg,
Potsdamer Str. 53,
am Hochbahnhof Bülowstr

Sie husten nun schon wochenlang
und haben immer noch nicht das richtige Mittel dagegen gefunden. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Fagolot-Extrakt durch Aufkochen mit ½ Pfd Zucker und ¼ l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Fagolot-Extrakt ist sicher erhältlich in allen Apotheken.

Besonders günstige Angebote!

Schlüpfer aus hellmeliertem Homespun Mk. 40 000
Schlüpfer aus sehr guten Stoffen, soweit Vorrat . . . . . von Mk. 90 000 an
Ulster modern verarbeitet, mit Rückenfalten u. Gurt, aus guten u. besten Stoffen von 135 000 an
Paletots aus marengo Cheviot soweit Vorrat . . . . . Mk. 48 000
Paletots s. gt. marengo u. schw. Cheviot und feinfäd. Stoffen, i. best. Verarb. v Mk. 148 000 an
Covercoat-Paletots in Sport-, Rock- u. Biedermeierform aus einfachen bis zu den elegantesten Maßstoffen, in bester Verarbeitung . . von Mk. 170 000 an
Lodenmäntel für Herren, aus wetterfestem Strichloden, in modernen Farben und Fassons . . . . . von Mk. 45 000 an
Loden-Pelerinen aus oliv u. grünen Strichloden v. Mk. 30 000 an
Chromledermäntel und -Anzüge fertig und nach Maß
Cutaways und Westen in mod. Verarbeit., aus guten marengo u. schwarzen Stoffen von Mk. 52 000 an

Jackett-Anzüge aus haltbaren Stoffen, in mittleren und dunklen Farben nur in einzelnen Größen, soweit Vorrat . . . Mk. 48 000
Jackett-Anzüge aus farbig gemusterten und blauen Stoffen, in sehr guter Verarbeitung . . . . . von Mk. 100 000 an
Jackett-Anzüge aus prima blauem Kammgarncheviot in bester Verarbeitung. Außergewöhnlich billig! . . . . Mk. 180 000
Sport-Anzüge aus festem Cord in vielen Farben. Sehr preiswert! Mk. 98 000
Sport-Anzüge mit Breechshose aus Homespun, Loden und anderen Stoffen in bester Verarbeitung . . . . . von Mk. 135 000 an
Sport-Anzüge mit Lederbesatz in modernster Verarbeitung, aus besten Homespunstoffen von Mk. 250 000 an
Gummimäntel aus guten Stoffen, mit bester Gummierung . von Mk. 65 000 an
Gabardinemäntel Wolle, in Schlüpfer- u. Biedermeierform von Mk. 200 000 an
Damen-Gummimäntel in prima Stoffen und Gummierung Mk. 90 000, 85 000
Kellner-Anzüge in neuester vorgeschriebener Form, aus prima Tuchkammgarn in bester Verarbeitung, fertig und nach Maß.

Herren-Hosen aus haltbaren kammgarnart. Stoffen 18 000, 15 000, 12 000
Herren-Hosen aus gestreiften Kammgarnstoffen besserer Qualität bis zu den besten Maßstoffen . . . von Mk. 22 000 an
Sport-Hosen s. Homespunstoffen v. Mk. 25 000 an
aus Manchester von Mk. 36 000 an
Jünglings-Anzüge Gr. 38-44, Jackett- und Sportform, in allen Qual. u. Farbenstellung, beginnend mit Mk. 48 000
Burschen-Anzüge Gr. 7-12, in Sport- und Jackettform, aus guten Stoffen jeglicher Art unsortiert v. Mk. 30 000 an
Knaben-Anzüge in Schlüpf-, Joppen- u. Sportform, aus blauen und farbigen Stoffen, in geschmackvoller Ausmusterung . . . . . unsortiert von Mk. 22 000 an
Knaben-Schlüpfer u. Pyjaks in vielen geschmackvollen Fassons und Farbenstellungen, Gr. 1 . . . . . von Mk. 28 000 an
Herren-Filzhüte in modernen Farben und Formen . Mk. 4 900
Herren-Oberhemden s. gut. Zephyr in modernen Streifen m. Klappmanschetten und 1 Kragen Mk. 12 500
Herren-Sporthemden einfarbig, in mode, grün, lila, blau, m. 1 weich. Kragen u. Klappmansch. 16 900

K'seidene Damenstrümpfe, II. Wahl, fehlerfrei, hervorragende Qualität, in allen Farben . . Mk. 7600

Eigene Betriebs-Werkstätten
BAER SOHN Akt.-Ges.
Maßbestellung in bester Ausführung
Berlin nur Chausseestraße 29-30

Die Besuchszeiten der Berliner Museen.

Der Botanische Garten in Dahlem ist geöffnet im Sommer an Wochentagen (1. März bis 31. Oktober) von 7 bis 7 Uhr, im Winter (1. November bis 28. Februar) von 8 Uhr bis zur Dämmerung. An Sonn- und Feiertagen im Sommer von 8 bis 7 Uhr, im Winter von 10 Uhr bis zur Dämmerung. Frei ist der Eintritt am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag und an den gesetzlichen Feiertagen. Ein Eintrittsgeld von 5 Mk. wird erhoben am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Schulpflichtige Kinder müssen von Erwachsenen begleitet sein. Für einzelne Schulklassen in Begleitung des Lehrers ist der Eintritt frei. — **Das Botanische Museum** (Eingang Dahlem: Königin-Luise-Str. 6-8) ist zum freien Eintritt geöffnet vom 1. April bis 30. September: Jeden Sonntag von 11 bis 2 Uhr, jeden Mittwoch von 10 bis 3 Uhr. Vom 1. Oktober bis 31 März: Jeden ersten Sonntag im Monat von 11 bis 2 Uhr, jeden Mittwoch von 10 bis 3 Uhr.

Das Landwirtschaftliche Museum (Invalidenstr. 42) ist geöffnet an den Wochentagen von 10 bis 3 Uhr, an den Sonn- und Feiertagen von 11 bis 3 Uhr. Geschlossen ist das Museum Mittwochs, die ersten Feiertage der größeren Feste. Der Eintrittspreis beträgt wochentags 10 Mk., Sonn- und Festtags ist der Eintritt frei. Ebenso wird Schulen auf Antrag freier Eintritt gewährt.

Lessing-Museum (Brüderstr. 13), sowie die **Bibliothek** sind täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Für Vereine und Schulklassen gegen vorherige Anmeldung auch bei anderer Zeit. Der Eintritt ist frei.

Das Märkische Museum (Am Köllnischen Park) ist täglich außer Sonnabends für die Besichtigung von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Das Museum für Meereskunde (Georgenstr. 35-36) ist geöffnet unentgeltlich: Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 3 Uhr. Geschlossen ist das Museum am Donnerstag, Freitag und Sonntag. Am Dienstag ist das Museum nur für Schulklassen in Begleitung von Lehrkräften von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Das Museum für Naturkunde (Invalidenstr. 43), ist geöffnet Montags und Donnerstags von 10 bis 2 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt 5 Mk., für Ausländer 15 Mk. und für Schulen unter Führung ihres Lehrers 2 Mk. Mittwochs und Sonnabends ist das Museum von 10 bis 2 Uhr und Sonntags von 12 bis 4 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Am Dienstag und Freitag ist das Museum geschlossen. Hier angeschlossen sind die Abteilungen für Geologie, Mineralogie und Zoologie.

Die Instrumentensammlung der Staatlichen Hochschule für Musik (Fasanenstr. 1) ist geöffnet Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt an Wochentagen 5 Mk. und für Ausländer 25 Mk. Sonntags wird kein Eintrittsgeld erhoben. Außerhalb der Besuchszeiten Eintritt 10 Mk., für Ausländer 50 Mk.

Die Nationalgalerie (am Lustgarten) ist geöffnet Dienstags, Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 3 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt für Inländer 5 Mk. und für Ausländer 100 Mk. Frei ist der Eintritt an den Tagen Donnerstag und Freitag von 10 bis 6 Uhr, sowie Sonntags von 10 bis 3 Uhr.

Das ehemalige Kronprinzen-Palais ist geöffnet Donnerstags, Freitags und Sonnabends von 10 bis 3 Uhr. Eintrittsgeld wie bei der Nationalgalerie. Frei ist der Eintritt an den Tagen Dienstag und Mittwoch von 10 bis 6 Uhr, sowie Sonntags von 10 bis 3 Uhr.

Das Verkehrs- und Baumuseum (Invalidenstr. 50-51) ist geöffnet Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 10 bis 3 Uhr. Sonnabends von 2 bis 6 Uhr und Sonntags von 11 bis 3 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt an allen Besuchstagen 10 Mk. Ausländer zahlen 50 Mk. Geführte, rechtzeitig schriftlich angemeldete Gruppen von Schülern und Studierenden zahlen für eine Person 50 Pf.

Das Postmuseum (Leipziger Str. 15) ist täglich außer Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Sammlung der Antikenabgüsse (Dorotheenstr. 82, 1. Eingang des Westflügels, 2. Stock) ist geöffnet Montags und Donnerstags von 10½ bis 1½ Uhr und Sonntags von 10 bis 1 Uhr. Der Eintritt ist an allen Tagen frei.

Die Sammlung für deutsche Volkskunde (Klosterstr. 36) ist täglich außer Dienstag von 9 bis 2 Uhr geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt für Deutsche und Oesterreicher 20 Mk., für Ausländer 100 Mk. Sonntag, Montag und Donnerstag ist der Eintritt frei. Bei Führung von Schulen und Vereinen wird an den Zahltagen 50 Pf. und 1 Mk. für jeden Teilnehmer erhoben.

Das **Schloßmuseum** (Schloßfreiheit 1) ist täglich von 9 bis 3 Uhr geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt für Deutsche und Deutschösterreicher, die sich als solche ausweisen können, 50 Mk., für Schüler und Vereine in geschlossenen Führungen 10 Mk., für Ausländer 1000 Mk.

Das Zeughaus (Platz am Zeughaus) ist täglich, außer Sonnabends, von 9 bis 3 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt für Deutsche und Deutschösterreicher 20 Mk., Schüler zahlen, wenn sie in Begleitung des Lehrers sind, 50 Pf., Vereine 1 Mk. Im übrigen beträgt der Eintrittspreis 100 Mk. Montags und Donnerstags ist der Eintritt frei.

Die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt (Charlottenburg, Fraunhoferstr. 11-12) ist geöffnet an Wochentagen außer Montags von 10 bis 1 Uhr, Sonntags von 1 bis 5 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Altes und Neues Museum (am Lustgarten) sind geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag von 9 bis 3 Uhr. Unentgeltlich ist der Eintritt am Dienstag, Freitag und Sonntag. Der Eintrittspreis an den übrigen Tagen beträgt für Ausländer 100 Mk. und für Reichsdeutsche und Deutschösterreicher, die sich als solche ausweisen können, 10 Mk.

Das Kaiser-Friedrich-Museum (Monbijoustr. 3) ist geöffnet Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag von 9 bis 3 Uhr. Unentgeltlich ist der Eintritt am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. Der Eintrittspreis an den übrigen Tagen beträgt für Ausländer 100 Mk. und für Reichsdeutsche und Deutschösterreicher 10 Mk.

Das Museum für Völkerkunde (Königgrätzer Str. 120) ist geöffnet Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 9 bis 3 Uhr. Unentgeltlich ist der Eintritt am Montag, Donnerstag und Sonntag. Der Eintrittspreis an den übrigen Tagen beträgt für Ausländer 100 Mk., für Reichsdeutsche und Deutschösterreicher 10 Mk.

Die prähistorische Abteilung im alten Kunstgewerbemuseum ist geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag von 9 bis 3 Uhr. Unentgeltlich ist der Eintritt Dienstag, Freitag und Sonntag. Der Eintrittspreis an den übrigen Tagen beträgt für Ausländer 100 Mk., für Reichsdeutsche und Deutschösterreicher 10 Mk.

Das **Naturhistorische Schulmuseum** (Neukölln) ist in zwei Abteilungen untergebracht. Die technisch-industrielle Abteilung befindet sich im Körnerpark und ist geöffnet Dienstag von 3 bis 5 Uhr. Die naturhistorische Abteilung hat ihre Räume im Schulhause Boddinstr. 54-56 und ist geöffnet Freitags von 7 bis 9 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt 3 Mk.

Das **Museum für Bienenunterricht** (Berlin-Steglitz, Rothenburgstr. 14) ist geöffnet Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr.

Wo kann man verlorene Sachen finden? Mündliche Auskunft über Fundsachen, die im Bereich der Polizeiämter Berlin Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln und Lichtenberg gefunden werden, erteilt die Hauptfundstelle, Zimmer 101 im Polizeipräsidium Berlin, Alexanderplatz, von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Gegenstände, die im Bereich der alten Berliner Vororte verloren sind, gelangen bei den Polizeiämtern Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow und Reinickendorf zur Ablieferung.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft schleppend. Fische ziemlich ausreichend, Geschäft flott. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

•

Am Mittwoch galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 3000—4000 M., ohne Knochen 3900—5000 M. **Schweinefleisch** 4000—5500 M. **Kalbfleisch** 3200—4500 M. **Hammelfleisch** 3200 bis 4600 M. **Rückenfett** 4600—5300 M. **Schellfisch** 900—1400 M. **Kabeljau** 1000—1400 M. **Flundern** 650—1300 M. **Dorsch** 550—750 M. **In Eis: Schleie** 2100—2700 M. **Hechte** 1500—2700 M. **Barsche** 1700 2000 M. **Lebende Schleie** 4000—4400 M. **Aale** 5800—6500 M. **Naturbutter** 8400—9800 M. **Margarine** 3000—4200 M. **Schweineschmalz** 4400—4800 M. **Eier** 330—360 M. das Stück. **Roggenmehl** 650—750 M. **Weizengrieß** 1000—1200 M. **Weißkohl** 250—350 M. **Wirsingkohl** 350 bis 400 M. **Rotkohl** 350—450 M. **Kohlrüben** 90—125 M. **Blumenkohl** 1000—2500 M. der Kopf. **Kartoffeln** 300—400 M. zehn Pfund.

Das Urteil im Mädchenhändlerprozeß.

Zwaan zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil im Prozeß gegen den des Mädchenhandels angeklagten Holländer Zwaan wurde gestern abend gefällt. Es lautet:

Der Angeklagte Wilhelm Zwaan wird wegen Verbrechens gegen § 48 Abs. 1 des Gesetzes über die Auswanderung vom 7. Juli 1897 (Mädchenhandel) sowie wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Fall und einfacher Körperverletzung in einem zweiten Fall zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Fünf Monate werden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verfügt.

* * *

Es ist für die deutsche Justiz ohne Belang, daß der moralisch defekte und mehrfach vorbestrafte Holländer Zwaan in seinem Extrabenefiz nach Urteilsverkündung den deutschen Gerichten Gerechtigkeit absprach. Nachsichtsvoller als er ist vielleicht selten ein Deutscher von einem deutschen Gerichte behandelt, eingehender und liberaler nie eine Beweisführung gestattet worden. Für die Unzulänglichkeit eines Gesetzes, das den Tatbestand des Mädchenhandels voraussetzt, wie er nach dem Gutachten des Dr. Kopp nicht existiert, können schließlich auch die Richter nichts. Das sittliche und das Rechtsbewußtsein der Richter sträubten sich aber gegen einen Freispruch. Deshalb wird letzten Endes der § 48 hergehalten haben müssen: er sieht das Veranlassen einer Frau durch arglistiges Verschweigen zur Auswanderung zum Zwecke der Unzucht vor. Da mußte alles, was gegen diese Annahme sprach — und das war sehr Schwerwiegendes — schweigen. Die revisionssichere Begründung dieses Urteils aber wird dem Richter kein Leichtes sein. So wird die Oeffentlichkeit sich mit der Angelegenheit in der zweiten Instanz noch zu beschäftigen haben.

Fräulein E. wußte, weshalb sie wie in Holland so auch in Berlin ihren Ehemann nur wegen Körpermißhandlung anzeigte. Es geschah aus demselben Grunde, aus dem heraus sie vor dem Gericht die Naive spielte und nur Schritt für Schritt mit ihrer reichen sexuellen Erfahrung herausrückte; es war die Furcht vor der Oeffentlichkeit. So war es auch kein Zufall, daß der Vorsitzende und der Verteidiger Dr. Frey sich jeder je einmal versprachen, indem sie die Nebenklägerin als Angeklagte bezeichneten. Ihre Vergangenheit stand eben in schreiendem Mißverhältnis zu ihrer Jugend. Hier ist der Punkt, über den die Oeffentlichkeit sich auseinandersetzen muß. Den Augen des unerfahrenen Zuschauers offenbart sich ein Bild sexueller Verwahrlosung. Ein Vater, dessen Erziehungsmethoden schlagend durch seine eigenen Worte gekennzeichnet sind: ich mach's mit meinen Töchtern so, wie mit meinen Gesellen: wer nicht pariert, fliegt raus. Eine Mutter, die verängstigt und vom Manne, der Trinker ist, mißhandelt, den Ehemann mit ihren Töchtern verläßt; die verheiratete Schwester der Nebenklägerin, die da meint, das Betragen der letzteren unterscheide sich in nichts vom Betragen eines Berliner Mädels überhaupt — ihre Kompetenz soll nicht bestritten werden —; eine zweite Schwester, auch Kontoristin, die in der harmlosen Weise erklärt, daß das Auskneifen von allen Herren, von denen man sich im Alten Ballhaus aushalten ließ, im entscheidenden Augenblick eine Selbstverständlichkeit ist — ob immer ausgekniffen worden ist, mag dahingestellt bleiben —; endlich die Nebenklägerin, die sich ihr Geschlechtsvergnügen heute bei dem einen holt, morgen bei dem anderen.

Wie kam nun der Valutamann in diese sittsam, ehrbare, kleinbürgerliche Familie hinein, deren Tochter mit Entrüstung die Behauptung zurückweist, daß ihr Vater, der Stellmacher ist, Arbeiter wäre. Das Rätsel der Lösung gab die Mutter einer anderen Zeugin, die Freundin des Fräulein E., die der kahlköpfige holländische Othello liegen ließ, als er seine Aufmerksamkeit dem Fräulein E., nach der von ihr bei einem anderen Holländer glänzend bestandenen Prüfung, die Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Die Mutter klagte gegen die Tochter: Du trittst dein Glück mit Füßen! Um dieses Valutaglückes willen konnte man sich so manches gefallen lassen. Eins aber nicht: die Valutalosigkeit. Wären an Stelle aller im Toben zerschnittener Kleider noch andere mehr gekauft worden, so wäre die Sache wohl nicht zum Klappen gekommen. Die paar Mißhandlungen hätten das wirklich nicht zuwege gebracht: War man das doch von Mutter und Vater her nicht anders gewöhnt. Daß man so in der breiten Oeffentlichkeit bloßgestellt werden könnte, hat die Familie — ganz so wie im Falle Franz — wohl nicht gedacht. Zwaan hat seine Frau geliebt, ganz so wie tausend andere Zuhälter. Ob sie ihn geliebt hat? Vielleicht! Er, der starke Mann, der an Ueberwertigkeitsideen leidet, schwer hysterisch ist, dem aber

---

(Nachdruck verboten. Der Malik-Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

95] **Von John dos Passos.**

Aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Julian Gumperz.

„Ich hoffe es, Gott, ich wünschte, sie machten hier genau dasselbe wie in Rußland. Dann werden wir frei sein. Nach den Vereinigten Staaten können wir ja doch nicht zurück. Aber dann gäb's hier wenigstens keine Militärpolizei mehr, die hinter uns her ist wie hinter Verbrechern. Will mich 'ne Weile aufsetzen und sprechen."

Al kicherte hysterisch einen Augenblick.

„Willst du 'nen Schluck Wein?" fragte Andrews.

„Sicher. Wird mir vielleicht gut tun. Danke."

Er trank gierig aus der Flasche.

„Sag' 'mal, ist dein Gesicht schlimm zerschnitten, Al?"

„Nein. Nur die Haut ab. Wird wie ein Beefsteak aussehen, denk' ich . . . Bist du schon 'mal in Straßburg gewesen?"

„Nein."

„Mann, das ist 'ne Stadt, und die Mädchen in dem Kostüm . . ."

„Sag', du kommst aus Frisco, nicht?"

„Sicher."

„Kennst du vielleicht einen Mann — ich lernte ihn im Uebungslager kennen, auch aus Frisco — der Fuselli heißt?"

„Jesus, Mann, das ist ja mein bester Freund . . . Weißt du, wo er jetzt ist? . . ."

„Ich sah ihn vor zwei Monaten, in Paris."

„Verflucht noch 'mal."

Al's Stimme sprang in einem aufgeregten Staккato auf und ab.

„So, du hast Dan im Uebungslager kennengelernt. Sein letzter Brief — 's fast ein Jahr her — gerade Korporal geworden. War 'n verdammt kluger Junge, und auch ehrgeizig . . . Hast du ihn wirklich gut gekannt?"

„Ja. Ich erinnere mich sogar, daß er mir von einem erzählte, der Al hieß. Er erzählte mir immer, wie ihr zusammen nach dem Hafen 'rausgegangen seid und die großen Schiffe mit ihren Lichtern nachts durch das Goldene Tor hereinkommen sahet. Und er erzählte mir auch, daß er immer davon gesprochen habe, mit einem solchen Schiff einmal nach Europa zu fahren."

„Darum mußte ich in Straßburg an ihn denken!" rief Al vor Aufregung zitternd. „Weil es da so pittoresk war . . . Dan, der ist sicher schon Offizier heute."

„Nein", antwortete Andrews. „Aber bleib doch ruhig. Paß auf deine Hand auf."

„Verdammte Hand. Wird schon heilen, wenn ich nur nicht daran denke."

„Der Chink erzählt, daß man auf der Avenue Magenta Barrikaden errichtet."

„Es geht los, Junge."

„Ach was!" rief Slippery von seinem Fensterplatz aus, wo er und Chrisfield über die Würfel gebeugt standen. „Ein Tank und einige Schwarze, dann laufen deine gottverfluchten Sozialisten so schnell, daß sie vor Dijon überhaupt nicht zum Halten kommen . . . Ihr Kerls solltet doch mehr Verstand haben."

Slippery kam zum Bett hinüber und schüttelte die Würfel in der Hand.

„Da braucht man mehr als eine Handvoll von den Boches bezahlter Sozialisten, um die Armee niederzukriegen. Meint ihr nicht, daß, wenn man sie niederkriegen könnte, die Leute das schon längst getan haben würden?"

„Sei 'mal 'n Augenblick still. Ich dachte, ich hätte was gehört", sagte Chrisfield plötzlich und ging an das Fenster. Sie hielten den Atem an. Das Bett kreischte, als Al sich unruhig hin und her bewegte. „Nein, es war nichts. Ich dachte, ich hätte Leute singen gehört."

„Die Internationale!" rief Chrisfield leise und mürrisch.

Durch die Stille des Zimmers hörten sie Schritte auf der Treppe.

„'s ist schon gut, es ist nur Smiddy", sagte Slippery und warf die Würfel wieder aus.

Die Tür öffnete sich langsam und herein trat ein großer Mann mit abschüssigen Schultern, langem Gesicht und langen Zähnen.

„Wer ist der Franzmann?" fragte er erschreckt, mit einer Hand am Türknauf.

„Ist schon gut, Smiddy. Ist kein Franzose. Is'n alter Kamerad von Chris. Hat die Uniform ausgezogen."

„So", sagte Smiddy und schüttelte Andrews die Hand. „Siehst ja wie ein leibhaftiger Franzmann aus."

„'s ist gut so", erwiderte Andrews.

„Der Teufel ist los", brach Smiddy plötzlich atemlos aus. „Ihr kennt doch Gus Evans und den kleinen Schwarzhaarigen, der immer mit ihm ist? Die haben sie gefaßt. Habe es selbst gesehen, am Place de la Bastille, und einer erzählte mir da unter der Brücke, wo ich die letzte Nacht geschlafen habe, daß ihm einer gesagt habe, man werde ganz Paris nach Deserteuren durchsuchen, auch wenn man jedes einzelne Haus Zimmer für Zimmer durchgehen müsse."

„Wenn die hierher kommen, wird ihnen was passieren, worauf sie nicht gefaßt sind", murmelte Chrisfield.

„Ich gehe nach Nizza, 's wird mir hier zu heiß", sagte Slippery. „Ich habe Reisepapiere in der Tasche."

„Wie bist du daran gekommen?"

„Leicht wie Kuchen", sagte Slippery und steckte sich eine Zigarette an. „Habe in einer Bar einen Leutnant getroffen. Wir haben zusammen gesoffen und waren dann bei zwei Weibern, die ich kenne. Morgens bin ich in aller Frühe aufgestanden, und jetzt habe ich 5000 Frank und 'nen Urlaubsschein und eine silberne Zigarettenschachtel, und Leutnant J. B. Franklin läuft herum und erzählt, er sei von einer Pariser Hure ausgeraubt worden, oder vielleicht zieht er vor, nichts von der Geschichte zu erzählen. Das ist mein System."

„Aber Gott verdammt noch 'mal, ich verstehe nicht, wie du dich mit einem herumtreiben kannst und mit ihm trinken und ihn dann ausrauben!" rief Al vom Bett aus.

„Meinst du vielleicht, wenn der gewußt hätte, daß ich nur 'n Gemeiner bin, der hätte mich nicht sofort der Militärpolizei ausgeliefert, was?"

„Nein, nein," sagte Al, „die sind genau wie wir, erschreckt bis dorthinaus, daß sie Dummheiten machen, aber die geben niemanden an, wenn sie nicht müssen."

„Das ist 'ne gottverdammte Lüge!" schrie Chrisfield. „Die reiten auf dir herum, weil sie 's gern tun. 'n Gemeiner, der ist für sie weniger als 'n Hund. Ich würde jeden von ihnen über 'n Haufen schießen, wie 'n Nigger."

Andrews beobachtete Chrisfields Gesicht. Es wurde plötzlich ganz rot. Chrisfields Augen sahen angstvoll zu Andrews hinüber.

„Es gibt alle möglichen Sorten von Offizieren, wie es alle möglichen Sorten von uns gibt", beharrte Al.

„Aber hört doch 'mal endlich auf, ihr verdammten Dummköpfe, ihr!" schrie Smiddy. „Was zum Teufel sollen wir denn tun? Es ist hier nicht mehr sicher."

(Fortsetzung folgt.)

nicht, wie im Falle seiner Landsmännin, Frau Röber, ein psychiatrischer Sachverständiger zur Seite stand, weint bei den Auseinandersetzungen mit seiner Frau wie ein Kind. Schwerer als seine Frau trug er seinen Prozeß. Wie wenig sympathisch er sein mag, daß er gequält und zerrissen war, muß erwähnt werden.

Die Literatur über den Mädchenhandel wird durch einen Fall bereichert zu sein scheinen. Das Gericht wird dazu beigetragen haben, ob mit Recht, soll dahingestellt bleiben. Daß es nicht Mädchenhandel war in dem Sinne, wie es der Gesetzgeber sich dachte, unterliegt keinem Zweifel. Die moralische Persönlichkeit des Angeklagten erscheint aber deshalb nicht in einem besseren Lichte und auch die Nebenklägerin wird nicht sittsamer.

Die Mai-Miete.

Kein Vorschuß. — Monatliche Abrechnung über die Umlage.

Der Magistrat beriet gestern über die neuen Anträge der Vermieter- und Mieterorganisationen bezüglich der Regelung der gesetzlichen Miete ab 1. Mai d. J. Die bisherigen Bestimmungen wurden insofern materiell abgeändert, als der Magistrat von der Erhebung eines Vorschusses wieder abgegangen ist. Er hat zur Errechnung der Grundmiete weitere Abzüge von der Friedensmiete, als sie bisher festgesetzt waren, darin vorgenommen, und zwar 2 Proz. für Müll- und Schlackenabfuhr, 2 Proz. für den Hausreiniger, 1 Proz. für Treppen- und Flurbeleuchtung und 5 Proz. für den Heizer und Fahrstuhlführer, einschließlich der Kosten des Fahrstuhlbetriebes. Die Abschaffung des Vorschusses machte es nötig, nunmehr wieder die monatliche Abrechnung über die Umlagebeträge einzuführen. Die gestern vom Magistrat beschlossenen Einzelsätze sind:

Verwaltungskosten einschl. der Kosten für Hausreinigungsmaterial in einfachen Häusern **600 Proz.**; in Häusern mit Warmwasserversorgung oder Sammelheizung oder Fahrstuhl, wenn eine dieser Einrichtungen in Betrieb ist, **700 Proz.**; in Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung und Fahrstuhl, wenn mindestens zwei dieser Einrichtungen in Betrieb sind, **800 Proz.**; in Geschäfts- und Industriehäusern für nicht gewerblich benutzte Räume **800 Proz.** und für gewerblich benutzte Räume **900 Proz.**

Diese Sätze sind gegenüber den vom Ausschuß für Wohnungswesen beschlossenen Sätzen herabgesetzt. Das geschah, weil für die Kosten des Hausreinigers, Heizers, Fahrstuhlführers usw. weitere Abzüge von der Friedensmiete vorgenommen worden sind. Das hat nach Ansicht des Magistrats zur Folge, daß die durch den Portier usw. entstehenden Kosten nunmehr gemäß § 12 des Reichsmietengesetzes getrennt von der gesetzlichen Miete zu berechnen und in tatsächlicher Höhe von den Mietern zu entrichten sind.

Der **Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten** ist auf **2000 Proz.**, der für große Instandsetzungsarbeiten auf **1000 Proz.** festgesetzt.

Die für den Monat April vorzunehmende **Umlage** hat so zu erfolgen, daß der Vermieter die Belege über die für den Monat April d. J. umzulegenden Beträge spätestens am 5. Mai d. J. vorzulegen hat, wogegen er berechtigt ist, die am 8. Mai von dem Mieter zu zahlenden Beträge einzufordern. Hierzu ist ein von den Mietern bereits gezahlter Vorschuß zu verrechnen und ein etwaiger Ueberschuß dem Mieter zurückzuzahlen. — Der Beschluß des Magistrats bedarf noch der Zustimmung des Oberpräsidenten.

Wir kommen auf die Einzelheiten in den nuen Sätzen noch einmal zurück.

„Compania Comercial y Bancaria".

Zu den in Nr. 182 gemachten Ausführungen über die Häuserverwaltungsgesellschaft „Compania Comercial y Bancaria" ersucht uns der Rechtsbeistand der genannten Firma, Herr Dr. Simon, um Aufnahme folgender Berichtigung:

Das Haus Sprengelstraße 23 wurde von der Compania Comercial y Bancaria Häuserverwaltung G. m. b. H. in Vertretung des ausländischen Hauseigentümers verwaltet. Selbstverständlich kann die verwaltende Firma zur Erhaltung des Hauses Geldbeträge nur soweit verwenden, als sie aus dem Ertrage des Hauses zur Verfügung stehen oder von dem Eigentümer bezahlt werden. Die Gesellschaft kann daher nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn nicht genügend Mittel für eilige Reparaturarbeiten vorhanden waren. Tatsächlich hat die Compania Comercial y Bancaria Häuserverwaltung G. m. b. H., weil der Hauseigentümer nicht die nötigen Gelder zur Verfügung stellte, bereits am 1. Januar 1923 die Verwaltung des Hauses zum 1. April 1923 gekündigt. Der Vertreter — nicht Direktor der Firma — Dr. Burstin hat lediglich aus Entgegenkommen, weil er den Hauseigentümer persönlich kennt, dem Mietervertreter zugesagt, sich bei dem Hauseigentümer dafür zu verwenden, daß dieser mehr Geld zur Verfügung stellte. Tatsächlich unwahr ist es, daß der Direktor der Gesellschaft flüchtig geworden ist. Die Gesellschaft hat als G. m. b. H. keinen Direktor, sondern einen Geschäftsführer. Dieser ist nach wie vor in Berlin und leitet die Geschäfte der Gesellschaft. Der Vertreter der Gesellschaft, Dr. Burstin, hat von jeher seinen Wohnsitz in Wien. Seine Aufgabe besteht in der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen der Wiener Filiale und der Berliner Zentrale des Unternehmens. Er hat sich in Berlin stets nur vorübergehend aufgehalten. Seine jetzige Reise nach Wien war längere Zeit vorher festgesetzt. Unwahr ist die Behauptung, daß bei der Gesellschaft Bücher beschlagnahmt sind. Es hat lediglich vor einiger Zeit, wie bei den meisten größeren Grundstücksgesellschaften, eine Steuerrevision im Auftrage des Finanzamts stattgefunden. Hierbei sind alle gewünschten Belege freiwillig zur Verfügung gestellt worden, nicht ein einziges Belegstück ist beschlagnahmt worden."

Wir behalten uns vor, bei passender Gelegenheit auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Sie wollen auch ein Rathaus haben!

Das Bezirksamt Zehlendorf hat sich mit der Errichtung eines Rathauses beschäftigt und einen Beschluß gefaßt, der selbst in Zehlendorf allgemeines Erstaunen und in weiten Kreisen von Groß-Berlin nicht geringe Ueberraschung hervorrufen wird. Dem Bezirksamt Zehlendorf scheint **nicht** bekannt zu sein, daß der Magistrat Berlin zahlreiche Neubauten wegen Mangel an Mitteln hat einstellen müssen. Zu einer Zeit, in der man überall an den Abbau denkt und froh ist, wenn die Mittel für die allernotwendigsten Aufgaben aufgebracht werden können, trägt man sich in Zehlendorf mit dem Gedanken, einen Monumentalbau zu errichten. Von der großen Not unserer Zeit hat man anscheinend in Zehlendorf nur eine beschränkte Vorstellung. Sie haben eben auch ihre Sorgen, die Zehlendorfer.

Der letzte Weg.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, bei denen in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen die Angehörigen bei einem Todesfall Schwierigkeiten mit der Feuerbestattung haben. Eine amtliche Genehmigung zur Feuerbestattung kann nur dann erteilt werden, wenn eine entsprechende testamentarische Willenserklärung des Verstorbenen vorliegt wird. Auch eine letztwillige Verfügung genügt hierfür, wenn sie den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts entspricht. Schließlich kann die Genehmigung zur Feuerbestattung noch erteilt werden, wenn eine bei Lebzeiten abgegebene mündliche Erklärung des Verstorbenen vorliegt. Eine solche Erklärung muß jedoch amtlich beglaubigt sein. Hierzu sind alle zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Personen sowie auch die zuständigen Polizeireviere befugt.

Veranstaltungen am 1. Mai.

Nachmittags und abends.

Mitte: Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11. Beginn nachmittags 5 Uhr.
Tiergarten: Lokal Karlshof, Plötzensee. Beginn nachmittags 3 Uhr.
Wedding: Patzenhofer-Ausschank, Chausseestr. 64. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Prenzlauer Berg, Friedrichshain: Saalbau Friedrichshain. Nachmittags 3 Uhr Gartenfest. (Bei ungünstigem Wetter fällt das Gartenfest aus.) 7½ Uhr abends im Konzertsaal Künstlerische Maifeier.
Kreuzberg: Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Charlottenburg: Westend-Kasino, Spandauer Berg, Ecke Kastanienallee. Beginn 4 Uhr.
Spandau: Ausschank Brauerei Pichelsdorf, Gesellschaftshaus und Pichelsdorfer Garten. Beginn 3 Uhr.
Wilmersdorf: Vergnügungspark Schramm, Hildegardstr. 8/11, Beginn 7 Uhr.
Wannsee: Reichsadler, Königstr. 26. Beginn 7 Uhr.
Schöneberg-Friedenau: Hohenzollernschule, Belziger Str. 48/52. Beginn 6½ Uhr.
Friedenau (81. Abt.): Bürgersaal des Friedenauer Rathauses. Geselliges Beisammensein, Konzert, Rezitationen, Tanz. Beginn 6 Uhr. Billetts à 300 M. bei den Funktionären.
Steglitz: Parkrestaurant Südende. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Tempelhof: Realgymnasium, Kaiserin-Augusta-Str. Beginn 7½ Uhr.
Mariendorf: Realgymnasium, Kaiserstr. Beginn 7½ Uhr.
Neukölln: Gesamträume der „Neuen Welt", Hasenheide. Beginn nachmittags 3½ Uhr.
Treptow-Baumschulenweg: Paradiesgarten, Treptow. Beginn nachmittags 3 Uhr.
Adlershof, Oberschöneweide und Niederschöneweide: Lokal Kyffhäuser, Niederschöneweide, Berliner Str. Beginn nachmittags 5 Uhr.
Johannisthal: Lokal Schreiner, Friedrichstr. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Cöpenick: Aula der Körner-Schule, Lindenstr. Beginn abends 7½ Uhr.
Grünau: Schulaula, Cöpenicker Str. Beginn 7½ Uhr abends.
Mahlsdorf: Lokal Anders, Bahnhofstr. Beginn 7½ Uhr. Restaurant Kurpark, Cöpenicker Allee. Beginn 6½ Uhr.
Lichtenberg: Aula Parkaue, Möllendorffstr. Beginn 7 Uhr.
Karlshorst: Fürstenbad. Beginn 7½ Uhr.
Weißensee: Turnhalle, Pistoriusstr. 16. Beginn 7 Uhr.
Pankow: Lokal Linder, Breite Str. 34. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Niederschönhausen: Restaurant Schönherr, Lindenstr. 11. Beginn abends 6 Uhr.
Reinickendorf-Ost: Bürgergarten, Hauptstr. 51. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Reinickendorf-West: Hartmanns Brauerei, Scharnweberstraße. Beginn nachmittags 4 Uhr.
Hermdorf-Frohnau und Waidmannslust: Lokal Bellevue am Bahnhof Hermsdorf. Beginn nachmittags 5 Uhr.
Tegel, Tegelort und Borsigwalde: Mittags 1 Uhr gemeinsamer Abmarsch vom See nach Schulzendorf.
Wittenau: Lokal Eberhardt, Lübarser Str. Beginn 4 Uhr.
Rosenthal: Lokal Schneider, Hauptstr. 3. Beginn 5½ Uhr.

Vormittagskundgebungen.

Wittenau: Vormittags 10 Uhr am Rathaus Wittenau.
Bohnsdorf, Falkenberg, Grünau: Vormittags 10½ Uhr auf dem Dorfplatz in Bohnsdorf. Nachmittags 2 Uhr gemeinsamer Abmarsch zum Waldfest nach Falkenhorst (Eichbusch).
Tegel, Borsigwalde, Tegelort: Vormittags 9 Uhr im Strandschloß.
Wannsee: Vormittags 10 Uhr im Reichsadler, Königstr. 26.
Siemensstadt: Vormittags 10½ Uhr im Heidekrug, Nonnendamm-Allee 89.

Gegen die Bedrohung der Schule.

Kürzlich hielt in der Aula der Oberrealschule, Niederwallstraße, die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Groß-Berlins, welcher der Bund der Freidenker für Feuerbestattung, die Gemeinschaft proletarischer Freidenker, der Monistenbund, der Bund der Atheisten, angeschlossen sind, eine Versammlung ab, auf der Oberlehrer Karsen und Lehrer Hübner auf die Gefahr hinwiesen, die durch das neue Schulkompromiß und die darin festgelegte christliche Betonung der Schule dem freien Schulgedanken droht. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung macht die für die freie Entwicklung der Schule Interessierten auf die große Gefahr aufmerksam, welche der weltlichen Schule und den verfassungsmäßig gewährleisteten Freiheiten durch den bevorstehenden Reichsschulgesetzentwurf droht. Die Versammlung fordert einstimmig, mit allen parlamentarischen Mitteln die unheilvolle Beseitigung dieser verfassungsmäßigen Freiheiten zu verhindern. Wir protestieren entschieden gegen die Konfessionalisierung der Lehrerbildung und gegen alle Versuche, den wissenschaftlichen Charakter des Profanunterrichts in irgendeinem Sinne durch weltanschauliche Bildungen zu beeinflussen".

Ein früherer Hauptmann als Versorgungsschwindler. Der schon lange von der Staatsanwaltschaft und von verschiedenen Versorgungsgerichten steckbrieflich gesuchte Hauptmann a. D. Eduard v. Müller wurde gestern in der Regelungsabteilung der Provinz Brandenburg verhaftet. v. M. wurde wegen durch Erschwindelung erhaltener Vorschüsse bei verschiedenen Versorgungsämtern sowie Zechprellerei gesucht.

Wichtig für Ruhrflüchtlinge. Das Deutsche Rote Kreuz macht darauf aufmerksam, daß alle nichtbeamteten Rhein- und Ruhrflüchtlinge, die nicht im Besitz eines Ausweisungsbefehls, Geleitscheins einer amtlichen Uebernahmestelle oder eines sonstigen Ausweises sind, der die Flüchtlingseigenschaft einwandfrei nachweist, sich zunächst im Polizeipräsidium am Alexanderplatz, Zimmer 343 (nach 2 Uhr Zimmer 264 F) zu melden haben. Von dort werden sie nach Prüfung der Personalien und Feststellung der Flüchtlingseigenschaft der „Zentralfürsorgestelle für Flüchtlinge Groß-Berlin", Berlin-Tempelhof, General-Pape-Straße, Barackenlazarett, zugeleitet. Es empfiehlt sich, diesen Weg unter allen Umständen innezuhalten, um Unterstützungen Nichtberechtigter auszuschließen.

Ein Kriegsblinder vermißt! Bezirksamt Neukölln teilt mit: Mittwoch, den 18. April cr., nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, verließ der Kriegsblinde Ernst Wilde ohne Begleitung seine Wohnung: Neukölln, Rosenstr. 24. Ueber seinen Verbleib ist nichts bekannt, so daß anzunehmen ist, daß W. einen Unfall erlitten hat oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. W. ist etwa 1,70 Meter groß, hat volles Gesicht, kleinen kurzgeschnittenen Schnurrbart und trägt eine grünlich gefärbte Brille. Bekleidet war er mit einem grauen Anzug, grauem Regenmantel und blauer Sportmütze. Personen, die über den Verbleib Angaben machen können, werden gebeten, dies mündlich oder schriftlich der Fürsorgestelle Neukölln für Kriegsbeschädigte, Rathaus, 1 Tr., Zimmer 189, zu melden.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Schiller-Theater, Charlottenburg, „Die Journalisten". Lustspiel in fünf Akten von Gustav Freytag. Karten zum Preise von 800 M. pro Stück zu haben bei den Bildungsausschußmitgliedern der Abteilungen.

Die Proletarische Freidenkerschule Wedding wird am Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, in der Schule, Ruheplatzstraße (am Nazarethkirchplatz) eröffnet. Thema: Weltanschauungsfragen. Leiter: Gen. Lehrer Dageförde. — Die **Freidenkerhochschule Neukölln** wird Freitag, den 27. April, abends 7½ Uhr, in der Schule Rütlistraße eröffnet. Leiter: Friedag: Praktische Erziehungsfragen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin E. V. Sonnabend, 28. April, Generalversammlung in Haberlands Festsälen, Neue Friedrichstraße. Beginn 6 Uhr. Pünktliches Erscheinen notwendig!

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksvorstand.

Die nächste Sitzung des Bezirksvorstandes findet Sonnabend, den 28. April, abends 6 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, statt.

Schöneberg-Friedenau. Freitag, den 27. April, öffentliche Beamtenversammlung 7½ Uhr in der Aula der Chamisso-Schule, Barbarossaplatz. Tagesordnung: 1. „Beamtenschaft und Staat". Ref. Ministerialrat a. D. Falkenberg. 2. „Ruhraktion und Wirtschaft". Ref. Legationsrat Dr. Zechlin.

12. **Kreis. Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz.** Donnerstag, den 26. April, 8 Uhr, Sitzung der Bildungs- und Agitationsausschüsse sämtlicher Abteilungen bei Stawasser, Südende, Stephanstr. 1.
2. **Kreis. Tiergarten.** Freitag, den 27. April, abends 7½ Uhr, Kreisfunktionärversammlung in den Arminius-Hallen, Bremer Str. 73. Tagesordnung: „Berlin Einheitsgemeinde". Ref. Bürgermeister Kohl. Der innere Kreisvorstand daselbst eine Stunde früher.
6. **Kreis. Kreuzberg.** Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Freitag, den 27. April, 5 Uhr, bei Krüger, Grimmstr. 1. Alle, die sich für unsere Kindergruppen interessieren, sind eingeladen. — Freitag, den 27. April, 8 Uhr, Sitzung der Abteilungsobleute der kommunalen Kommission bei Wolf, Gräfestr. 26.
14. **Kreis. Neukölln.** Freitag, den 27. April, 7 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an der bekannten Stelle.

Heute, Donnerstag, den 26. April:

36. **Abt.** 8 Uhr kurze wichtige Sitzung aller Partei- und Gewerkschaftsführer im „Musikalischen Fuchs", Zossenstr. 7.
Jungsozialisten, Gruppe Süden: 7½ Uhr im Jugendheim, Bärwaldstr. 64. Thema: „Materialistische Geschichtsauffassung". Ref. Gen. Kurt Bloch. — **Gruppe Friedrichshain:** bei Seifert, Cadiner Str. 3. Bericht des Genossen Spengler über Hofgeismar. — **Gruppe Treptow:** 7½ Uhr im Jugendheim, Elsenstraße 3. Vortragsabend: „Christentum und Sozialismus". Ref. Genosse Roehr. — **Gruppe Baumschulenweg** beteiligt sich an der Veranstaltung der Gruppe Treptow. — **Gruppe Neukölln:** 7½ Uhr im Jugendheim Rogatstr. 33. Thema: „Parlamentarismus in Deutschland". Ref. Gen. Hans Lurtz.

Frauenveranstaltungen am Donnerstag, den 26. April:

117. **Abt. Lichtenberg.** 7½ Uhr Mittelschule Marktstraße. Thema: „Religion und Sozialismus". Ref. Genossin Hedwig Wachenheim.
121. **Abt. Karlshorst.** 7½ Uhr bei Belau, Prinz-Adalbert-, Ecke Rödelstraße. Vortrag der Genossin Herz.

Morgen, Freitag, den 27. April:

1. **Abt.** 7½ Uhr Restaurant Spiegel, Ackerstr. 1, wichtige Funktionärkonferenz. Die Stadt- und Bezirksverordneten nehmen ebenfalls daran teil.
20. **Abt.** 7 Uhr Sitzung der kommunalen Kommission bei Fritsch, Drontheimer Straße 4.
23. **Abt.** 7 Uhr Sitzung der kommunalen Kommission bei Grunewald, Kameruner Straße 19.
63. **Abt.** Genossin Anna Gericke ist verstorben. Die Einäscherung findet mittags 12½ Uhr im Krematorium Baumschulenweg statt.
74. **Abt. Zehlendorf.** Vorstandssitzung 8 Uhr bei Mickley.

Jugendveranstaltungen.

Ortsausschuß für Jugendpflege im Bezirk Prenzlauer Berg. Am 5. Tag der Jugendpflegewoche findet heute abend um 6 Uhr die Besichtigung des Gartenbaues auf dem Gelände Greifswalder Str. 92—100 statt. Um 8 Uhr finden im Bezirksversammlungssitzungssaal, Danziger Str. 64, Vorträge über Einzelfragen der Jugendbewegung statt. 1. „Stellung der Jugend zur Familie und Schule". Ref. Frau Oberschulrätin Gen. Dr. Wegscheider-Ziegler. 2. „Stellung der Jugend im Beruf, Jugendschutz und Jugendrecht". Ref. Herr Dr. Liebenberg, Direktor des Städtischen Berufsamtes. 3. Aussprache. Der Eintritt beträgt 100 M. — Am Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr, findet im großen Saale der Brauerei Friedrichshain die Abschlußfeier der Jugendpflegewoche im Bezirk Prenzlauer Berg statt. Das Programm wird von dem Ortsausschuß angeschlossenen Organisationen bestritten. Eintrittskarten für Jugendliche 200 Mark und für Erwachsene 500 Mark. Die Karten sind in den Abteilungen des Bezirks Prenzlauer Berg und im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr., Zimmer 11, zu haben.

Niederschöneweide. Jugendheim Berliner Str. 31, Vortrag: „Jugend und Alkoholfrage". — **Neukölln I.** Das Heim bleibt heute abend geschlossen. Die Abteilung beteiligt sich geschlossen an der Jugendveranstaltung der 91. Abteilung im Karlsgarten. — **Südwesten.** Jugendheim Lindenstr. 3, Vortrag: „Militarismus und Antimilitarismus". — **Wedding.** Jugendheim Gemeindeschule Ruheplatzstraße, Vortrag: „Sozialistische Arbeiterjugend und freigewerkschaftliche Jugend".

Das Bezirksamt Kreuzberg veranstaltet morgen, Freitag, den 27. April, abends 7 Uhr, im großen Saale der Neuen Welt, Hasenheide, einen Kunstabend. Zur Aufführung gelangt: „Verdi: Requiem", unter Mitwirkung erster Künstler. Eintrittskarten zum Preise von 800 M. sind im Jugendsekretariat zu haben.

Achtung, Abteilungsvorsitzende! Die Treffpunkte sowie die Ordner für den Mai-Jugendtag sind bis Freitag, den 27. April, im Jugendsekretariat anzugeben. Die Werbezettel und die Zeitungen zum Verkauf sind bis Freitag abzuholen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verband Volksgesundheit. Heute Vortrag für die Jugendgruppe „Heinrich Heine". Ref. H. Fiebrandt. Jeder Vortrag findet in der Schule Niederwallstraße 12, abends ½8 Uhr, statt. Jugendliche willkommen.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Gruppe Wedding. Oeffentliche Volksversammlung Pharussäle, Müllerstr. 142, kleiner Saal, abends 7½ Uhr. Thema: „Religion, Kirche und Schule".

Deutscher Radio-Club. Nächste Sitzung Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Lehrervereinshauses am Alexanderplatz.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung. 19. Bezirk. Freitag, den 27. April, abends 7½ Uhr, öffentliche Versammlung mit Filmvorführung, im Restaurant „Zum Kurfürsten", Pankow, Berliner Str. 102. — 20. Bezirk. Reinickendorf. Donnerstag, den 26. April, abends 7 Uhr, in Reinickendorf-West, Humboldt-, Ecke Berliner Straße, öffentliche Versammlung.

Verein heimattreuer Westpreußen. Sonntag, den 29. April, im Klubhaus Ohmstraße 2 Wohltätigkeitsfest zum Besten der Ruhrhilfe. Theateraufführung und Tanz. Anfang 5 Uhr.

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Mittwoch, den 25. April.

1. Rennen. 1. Pedra (Mills), 2. Willkür (Sinowski), 3. M. P. (Minglus). Toto: 32 : 10, Platz: 16, 26, 32 : 10. Ferner liefen: True Fog, Fred Wilkes jr., Marfner, Argentaria, Hoffnung I, Arion Z., Lenz I.

2. Rennen. 1. Margot I (Schleusner), 2. Ballonkönigin (Triphan), 3. Orchider. Toto.: 15 : 10, Platz: 13, 17 : 10. Ferner liefen: Dr. Lew jr., Lady Betaurist, Good Boy.

3. Rennen. †1. Dünkirchen (Brandt), †1. Berthold (Berk), 3. Seawind (Haase). Toto: Dünkirchen 23 : 10, Berthold 22 : 10, Platz: 17, 15 : 10. Ferner liefen: Adler, Amorette, Direktor, Hartenfels, Wassander.

4. Rennen. 1. Harry W. (Carson), 2. Baron Zoo (Mills), 3. Makas (Hartfeil). Toto: 44 : 10, Platz: 14, 13 : 10. Ferner liefen: Baron Axworthy, Amazonka, Bella Dawson.

5. Rennen. 1. Bekofei B. (Andonnabel), 2. Webbigen (Rogowski), 3. Falter (Barinick). Toto: 271 : 10, Platz: 58, 35, 62 : 10. Ferner liefen: Cypresse II, Clärchen M., Midas I, Heidemann, Exzellenz, Dünaburg, Lenz I, Nettl, Paul B. Immo I.

6. Rennen. 1. Jung Perckfried (Schleusner), 2. Zufall (Freundt), 3. Marschall Hindenburg (Mills). Toto: 34 : 10. Platz: 18, 19 : 10. Ferner liefen: Doby, Gudrun II, Palmetto Watte.

7. Rennen. 1. Bärbel (Großmann), 2. Ani (Schleusner), 3. Hendsfest (Rückert). Toto: 30 : 10, Platz: 14, 14 : 10. Ferner liefen: Aurel, Sybill, Mädel.

8. Rennen. 1. Martha III (Gnefe), 2. Ludmill I (Freundt), 3. Zeltarist (Lautenberg). Toto: 141 : 10, Platz: 31, 36, 16 : 10. Ferner liefen: Waldisch Quelle W., Durchbruch, Lorbeere.

Briefkasten der Redaktion.

R. M., Neub. Visum für deutsche Staatsangehörige 6 200 M.

Das Versammlungssprengungsgesetz vertagt.

Der Bürgerblock bleibt beschlußunfähig.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Antrages Stresemann u. Gen. (unterzeichnet von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei) über Abänderung des Strafgesetzbuches derart, daß die Sprengung von Versammlungen bestraft wird. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt zur Geschäftsordnung

Abg. Dittmann (Soz.):

Im Auftrage meiner Fraktion habe ich zur Geschäftsordnung folgendes zu erklären: In dem Augenblick, wo die deutsche Arbeiterschaft neben den übrigen Schichten des Landes in dem schweren Abwehrkampf gegen den militärischen Einbruch an der Ruhr steht, schickt sich die Mehrheit des Hauses an, ein Gesetz gegen sie anzunehmen (Lebhafter Widerspruch und große lange Zeit andauernde Unruhe bei den bürgerlichen Parteien) . . . ich wiederhole, ein Gesetz gegen sie anzunehmen (erneute große Unruhe bei den bürgerlichen Parteien, Pfui-Rufe rechts), das als Ausnahmegesetz wirken muß.

Das Gesetz, welches nach Absicht der Antragsteller ursprünglich bestimmt war, rohe Gewaltakte zur Sprengung der Versammlungen zu verhindern, hat in dem Ausschuß eine Gestaltung erfahren, welche

auch andere Zwischenfälle

in Versammlungen, die als ein Versuch zur Sprengung ausgelegt werden können, mit schweren Strafen bedroht.

Unsere Redner haben unwiderlegt, zum Teil unwidersprochen, festgestellt, daß in Bayern Organisationen geduldet werden, die den Versammlungsterror planmäßig organisieren, ohne daß die bisherigen Strafgesetze dagegen angewendet werden. In den Versammlungen dieser Rechtsradikalen können selbst Aufforderungen zum Totschlagen der Juden, der Reichsminister, der Novemberlinge erfolgen, ohne daß die bayerische Regierung und Justiz den Willen oder die Kraft haben, dagegen mit den bestehenden Gesetzen einzuschreiten (Widerspruch rechts), die aber in allen anderen Fällen gegen die Arbeiterschaft mit aller Schärfe zur Anwendung kommen. (Große Unruhe und Widerspruch rechts.)

Daraus entsteht in einem großen Lande Deutschlands für die Arbeiterschaft eine unerträgliche Rechtsungleichheit. Sie würde durch den geplanten Gesetzentwurf noch weiter verschärft werden.

Da die Darlegungen unserer Redner in der Aussprache nicht entkräftet werden konnten (Widerspruch rechts), stellen wir aufs neue den Antrag, den Gesetzentwurf

an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Gleichzeitig beantragen wir namentliche Abstimmung über diesen unseren Antrag.

Abg. Dr. **Schultz-Bromberg** (Dnat.): Wenn der Vorredner behauptet, daß dieser Gesetzentwurf sich gegen die Arbeiterschaft richte und sie ganz besonders bedroht (tobender Lärm der Linken), so stelle ich fest, daß die Kommissionsfassung nur mit Strafe bedroht, wer mit Gewalt oder durch Drohungen mit einem Verbrechen Versammlungen sprengt oder zu sprengen versucht. Daß sich dies gegen die deutschen Arbeiter (Lärm links) richte, und daß ein Redner der Sozialdemokratischen Partei, die sich immer als Vertreter der deutschen Arbeiter hinstellt, eine solche Beleidigung ausspricht (brausender Lärm der Linken, taktmäßige Zwischenrufe, in denen die nächsten Worte des Redners verloren gehen) — wir schließen uns dem Antrage auf namentliche Abstimmung an.

Abg. Dr. **Bell** (Z.): Nicht nur als Mitglied meiner Fraktion, sondern auch als Angehöriger des Ruhrgebiets lege ich mit aller Schärfe Verwahrung gegen die Worte des Abg. Dittmann ein. (Lärm links.) Das Ruhrgebiet wird durch diesen Gesetzentwurf in keiner Weise beeinträchtigt. (Lärmender Widerspruch der Linken.) Wohl aber sind diese Ausführungen im Reichstag geeignet, den Abwehrkampf zu stören.

Ich lege aufs schärfste Verwahrung dagegen ein, daß man uns unterstellt, überhaupt ein Gesetz gegen die Arbeiterschaft zu machen.

(Lärm links.) Wir wollen ein Gesetz zum Schutz all derer, die für Ordnung sind. (Lärm links.) Es handelt sich um einen Entscheidungskampf der Ordnung gegen den Terror.

Abg. **Leutheusser** (D. Vp.): Auch namens meiner Fraktion protestiere ich mit aller Entschiedenheit gegen die Beleidigung, die von dem Abg. Dittmann der Reichstagsmehrheit zugefügt ist, und gegen die Beleidigung, die in seinen Worten gegen die deutsche Arbeiterschaft liegt. (Lärm links.)

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) wird mit Aha-Rufen von der Linken empfangen: Ich protestiere gegen die unerhörte Beleidigung meiner Fraktion. Meine Fraktion bedauert lebhaft, daß diese Vorlage jetzt zu einem innerpolitischen Zerwürfnis gemacht wird. Auf unserer Seite ist kein Anlaß dazu gegeben. (Lachen links.) Im Gegenteil, ist konstatiere in formeller Beziehung, daß noch gestern im Aeltestenausschuß der Abg. Müller für die sozialdemokratische Fraktion erklärt hat, daß diese der Verabschiedung des Gesetzes irgendwelche obstruktionsmäßigen Mittel nicht entgegensetzen wird (Hört, hört! bei der Mehrheit.), sondern daß sie das Gesetz lediglich sachlich bekämpfen würde. Ich behaupte, daß ein solcher Widerstand, wie er jetzt von der Sozialdemokratischen Partei geübt wird, nicht früher angekündigt und versucht worden ist, in der Kommission das Gesetz abzuändern. (Aha! links.) Jetzt ist es für uns ausgeschlossen, uns dem einseitigen Druck einer Minderheit des Reichstags zu fügen.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Der Abg. Koch hat bedauert, daß es in der gegenwärtigen Situation zu solchen Auseinandersetzungen kommt, und hat erklärt, daß es nun nicht mehr möglich sei, den Versuch einer Abebnung zu machen. Auch wir haben an der Sache nicht gerade Vergnügen. Der Abg. Dr. Kahl hat sich in dieser Richtung Mühe gegeben. Was unsere Haltung betrifft, so habe ich gestern bereits im Aeltestenausschuß erklärt, daß ich meiner Fraktion über die dort von mir abgegebene Erklärung Bericht erstattet habe; die Fraktion hat sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß das, was jetzt aus der Kommission herausgekommen ist, so gestaltet sei, daß sie sich dieser meiner Erklärung nicht anschließen zu können glaubte. Sie können das bedauern, aber mit der Tatsache müssen Sie sich schließlich abfinden. Entgegen der Behauptung des Abg. Bell kann ich feststellen, daß sämtliche Abgeordnete aus dem Ruhrgebiet der Erklärung des Abg. Dittmann zugestimmt haben (großer Lärm rechts); es heißt darin auch nicht, daß der Gesetzentwurf ein Ausnahmegesetz ist, sondern daß er als Ausnahmegesetz wirken muß. Weiter stelle ich gegenüber dem Abg. Dr. Bell fest, daß keine Partei im Hause ist, die den Kampf gegen den Terror von rechts und links so scharf führt, wie wir. (Lachen und stürmischer Widerspruch rechts und in der Mitte.) Aus der Aeußerung des Abg. Koch haben Sie entnommen, daß er doch bereit zu sein scheint, nach einer Möglichkeit zu suchen, die eine Abebnung herbeiführt. Wir haben Ihnen schon gestern Gelegenheit dazu geben wollen.

Wir haben nicht die Pflicht, Ihnen zu helfen,

Ihren Gesetzentwurf durchzubringen. Sie selbst hätten dafür sorgen müssen, daß Ihre Abgeordneten zur Stelle waren. Wir werden bei unserer Haltung beharren.

Abg. **Leicht** (Bayer. Vp.): Ich bedauere, daß namens der gesamten sozialdemokratischen Fraktion der Abg. Dittmann seine Erklärung abgegeben hat. Deren Form ist nicht geeignet, einem Ausgleich oder einem Entgegenkommen seitens der anderen Parteien den Weg zu ebnen. (Zurufe.)

Abg. **Kahl** (D Vp.): Durch die Ausführungen des Abg. Dittmann hat sich die Situation ganz ungewöhnlich verschärft, was eine Aussprache ungemein erschwert. Wenn er diese ganze Angelegenheit in sachliche Verbindung bringt mit den Arbeitern an der Ruhr, so ist das eine derartige unglückliche und unrichtige Auffassung, daß ich es gegenüber den von uns abgegebenen Versicherungen geradezu unter meiner Würde halte, darauf zu antworten. (Große Unruhe links.) Ich würde nicht das Wort erbeten haben, wenn nicht der Abg. Müller auf eine Besprechung von gestern Bezug genommen hätte. Gewiß, ich bestätige ihm öffentlich, daß er

mit dem Kollegen Radbruch zu mir gekommen

ist, um den Versuch zu machen, eine Verständigung über den Inhalt des Gesetzentwurfes herbeizuführen. Es handelte sich dabei um zwei Punkte, um die Bestrafung von Handlungen, die im Zusammenhang mit einer Versammlung begangen werden und um die Strafbarkeit des Versuchs. Ich habe gesagt, daß man selbstverständlich, da es juristische Fragen sind, darüber verhandeln könne, habe aber dann gefragt, was die Herren für Folgerungen daraus zögen, wenn wir etwa in dieser Beziehung nachgeben und ein Kompromiß schließen würden. Die Antwort war: „an unserer schließlichen Ablehnung des Gesetzes würde sich nichts ändern". (Hört, hört! rechts und Unruhe.) Ja, wozu dienen dann nochmalige Verhandlungen? Diese verlieren dann ganz ihren Sinn. (Zwischenruf des Abg. Ledebour.) Herr Ledebour, Sie verbreiten durch ihre Zwischenrufe eine Atmosphäre von Militarismus, Absolutismus und Diktatur um sich, die mit meinen republikanischen Grundsätzen nicht vereinbar ist. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Andre** (Z.): Während Sie (nach links) auch von der Arbeiterbevölkerung an der Ruhr nur einen geringen Teil vertreten, sind wir berechtigt, im Namen der Arbeiterschaft zu sprechen. Sie können auch heute das Haus vielleicht beschlußunfähig machen, aber darüber sollten Sie sich keinem Zweifel hingeben, daß die breiten Massen des Volkes draußen für eine solche Tätigkeit kein Verständnis haben und daß Ihr Verfahren den Grundsätzen der Demokratie widerspricht. (Lebhafter Widerspruch und lärmende Zurufe links.) Bei den nächsten Wahlen werden Sie das erkennen. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Wenn der Vorredner meinte, daß wir wegen unserer Haltung die nächsten Wahlen zu fürchten hätten, dann glaube ich das nicht, solange nicht etwa Kühe das Wahlrecht haben. (Unruhe rechts und im Zentr.). Ich verwahre mich gegen die Behauptung, daß wir in dieser Frage eine verschiedene Haltung nach rechts und nach links beobachteten. Herr Kahl hat die Vorgänge von gestern ganz richtig dargestellt. Wenn er aber fragte, was es für einen Zweck gehabt hätte, die Frage einer Milderung zu diskutieren, wenn die Sozialdemokratische Partei doch gegen den Entwurf stimmen wollte, so erwidere ich, daß wir über unsere Haltung gegen den Entwurf von vornherein nicht den geringsten Zweifel gelassen haben. Wir wollten aber die Schärfen herausbringen.

Abg. Behrens (Dnatl.) ergeht sich in heftigen und beleidigenden Angriffen gegen die Sozialdemokratie.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf mit 200 gegen 144 Stimmen (drei Stimmen waren ungültig) der Antrag Dittmann auf Zurückverweisung an den Ausschuß abgelehnt.

Abg. Dittmann (zur Geschäftsordnung):

Das Haus zählt 269 bürgerliche Abgeordnete, 230 gehören zur Beschlußfähigkeit. Wir halten es für dringend notwendig, daß die Bürgerlichen für ihren Antrag die beschlußfähige Mehrheit stellen. Wir halten diesen Gesetzentwurf für außerordentlich schädlich vom Standpunkte der Arbeiterschaft und glauben uns verpflichtet, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um zu verhindern, daß er Gesetz wird. (Großer Lärm rechts und in der Mitte, vielfache Rufe: Terror!) Es kann nicht unsere Aufgabe sein, denjenigen Parteien, die selbst nicht eine Mehrheit zustande bringen können, unsere Unterstützung zu leihen, indem wir die Beschlußfähigkeit herbeiführen helfen. Bringen Sie Ihre Mehrheit zustande, so werden wir Sie respektieren. Ich beantrage, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. **Schultz-Bromberg** (Dnat.) beantragt namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

Ueber die Frage, ob eine namentliche Abstimmung in diesem Falle nach der Geschäftsordnung zulässig ist, entsteht eine längere Aussprache, in welcher der Präsident sich dahin vernehmen läßt, daß er der Auffassung zuneigt, daß hier die namentliche Abstimmung zulässig ist. In gleichem Sinne äußern sich die Abg. **Schultz-Bromberg** (Dnatl.), Dr. **Bell** (Zentr.) und **Riesser** (Dt. Vp.).

Abg. **Dittmann** (Soz.) ist gegenteiliger Meinung; um aber kein Präjudiz zu schaffen, zieht er den Antrag zurück und bringt dafür den Antrag auf Schluß der sachlichen Debatte ein.

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) nimmt den ursprünglichen Antrag Dittmann wieder auf.

Präsident: Jetzt ist die Frage, welchem der beiden Anträge der Vorrang gebührt. (Heiterkeit.)

Der Schlußantrag wird genügend unterstützt.

Darauf verlassen die meisten Sozialdemokraten und Kommunisten den Saal. Auf der rechten Seite erhebt sich darüber großer Lärm, aus dem der Ruf heraustönt: Schmeißt raus die Kerls!

Abg. **Dittmann** (Soz.): Nachdem Sie die Zurückverweisung abgelehnt haben, können Sie von uns nicht verlangen, daß wir Ihnen irgendwie die Abstimmung erleichtern helfen. Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte will der Präsident zur Abstimmung über den Vertagungsantrag Koch schreiten, über den namentliche Abstimmung vom Abg. Schultz-Bromberg beantragt ist.

Abg. **Koch-Weser** zieht seinen Antrag zurück. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) nimmt den Antrag wieder auf und bezweifelt ebenfalls die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Zu der namentlichen Abstimmung,

die nunmehr vor sich geht, strömen die Mitglieder der Sozialdemokraten und der Kommunisten unter großem Hallo der bürgerlichen Mehrheit wieder in den Saal und beteiligen sich an der Kartenabgabe. Ein Teil der Mitglieder der linken Seite gibt seine Karten auf dem Präsidium an die Schriftführer ab, wobei es zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der Rechten und der Linken kommt.

Präsident **Löbe** bemerkt, daß offenbar in einem Sektor des Saales die Stimmkarten nicht eingesammelt worden sind, daß aber die aus diesem Anlaß gegen den Schriftführer Philipp (Dnatl.) erhobenen Beschuldigungen total unberechtigt sind (Widerspruch bei den Soz.) Wenn seine Erklärung nicht ausreiche, könne ja die Sache später näher untersucht werden. (Zuruf bei den Komm.: Herrn Philipp müssen wir uns näher anschauen! Abg. Hoch (Soz.), der dem Schriftführer Abg. Philipp das Wort „Feigling" zugerufen hat, erhält einen Ordnungsruf.)

Die Vertagung ist mit 201 gegen 139 Stimmen abgelehnt worden. Das Haus fährt in der sachlichen Beratung fort.

Nach den Ausführungen des Abg. Dr. Herzfeld (Komm.) spricht

Reichsminister des Innern Dr. Oeser:

Wenn es einen Weg gäbe, eine Annäherung der Parteien herbeizuführen, so würde die Reichsregierung ihrerseits einen derartigen Weg mit Freude beschreiten. Wir müssen, wenn wir die Demokratie realisieren wollen, miteinander verhandeln und uns gegenseitig zu überzeugen suchen, und dazu brauchen wir die Versammlungsfreiheit. Politische Demokratie ohne Versammlungsfreiheit ist ein Unding. Die Reichsregierung ist der Ansicht, wenn in der jetzigen Zeit die Verhältnisse schon schwer tragbar sind, wie wird es sein, wenn eine Reichstagswahl bevorsteht, sei es im normalen Verlauf der Dinge, sei es, daß aus irgendwelchen Erwägungen heraus eine Erneuerung des Reichstags sich als nötig erweisen wird? Wenn die Freiheit der Versammlungen gestört ist, dann sind auch freie Wahlen nicht möglich, dann ist die Demokratie aufgehoben, und an ihrer Stelle ist etwas anderes getreten. Eine Reihe von Regierungen erklärte mir, daß sie mit den jetzt vorhandenen Machtmitteln einen Schutz der Versammlungen nicht durchführen können. (Hört, hört!) Ich bin der Meinung, daß es immer das Normale ist, nicht auf dem Verordnungs- und Ausnahmewege, sondern auf dem Wege der Gesetzgebung zu einer Ordnung zu kommen, und was an der Reichsregierung liegt, so wird sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln dafür eintreten, daß Licht und Schatten in gleicher Weise verteilt werden. (Unruhe und Widerspruch links.) Wenn der Reichstag uns diese Machtmittel versagen sollte, so müßte die Reichsregierung in Erwägungen eintreten, ob andere Wege zum Schutze der Versammlungen einzuschlagen seien. Ich bitte auch die Herren von links, die Erklärung entgegenzunehmen, daß ich, solange ich an dieser Stelle stehe, mich mit allem Nachdruck dafür verwenden werde, daß

gleiches Recht für alle

vorhanden ist. (Unruhe links.) Ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß, so wie ein Gewitter, besonders, wenn es einige Donnerschläge gibt, die Atmosphäre reinigt, auch wir nunmehr zu einer ruhigen Auffassung der Situation kommen. Ich darf im Namen der Regierung darauf hinweisen, daß noch ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung steht, der Nachtragsetat, der unbedingt erledigt werden muß, den das Reichsfinanzministerium braucht. Ich möchte daher bitten, daß Sie diesen Gegenstand seinem Ende entgegenführen, und wie vielleicht versuchen, zwischen der zweiten und dritten Lesung einen Weg zu finden. Ich möchte aber auch bitten, einen Punkt zu erledigen, ohne den sie unmöglich heute auseinandergehen können.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Remmele (Komm.) schließt die Erörterung.

Es folgt zunächst die namentliche Abstimmung über einen Antrag Dr. Radbruch (Soz.) u. Gen., wonach die von dem Ausschuß beschlossenen Verschärfungen gestrichen werden sollen, wonach u. a. auch der Versuch zu Versammlungsstörungen strafbar sein soll. Die namentliche Abstimmung ergibt die

Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Es sind nur 201 Karten (195 nein, 2 ja, 4 Stimmenthaltungen abgegeben worden.

Der Präsident setzt um 4,25 Uhr eine neue Sitzung auf 5 Uhr an, mit der Tagesordnung: 12. Nachtragsetat, und beruft für ½5 Uhr den Aeltestenrat.

In der folgenden kurzen Plenarsitzung wurde der Nachtragsetat in der Fassung der Ausschußbeschlüsse angenommen. Danach werden u. a. im außerordentlichen Etat noch bewilligt 6 Milliarden Mark Darlehen an die Länder zur Fertigstellung angefangener Wohnbauten und außerdem zur allgemeinen Förderung des Wohnungsbaues 100 Milliarden. Beides soll aus den Erträgnissen der Wohnungsbauabgabe genommen werden. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben rund 4½ Billionen Mark im Wege der Anleihe flüssig zu machen. Außerdem darf er zur Befriedigung unabweisbarer Bedürfnisse, die durch den Ruhreinbruch hervorgerufen sind, nötigenfalls Garantien übernehmen. Auf sozialdemokratischem Antrag wurde beschlossen, daß Reichsgarantien nicht übernommen werden dürfen, soweit nicht alle sonstigen Besitz- und Garantieunterlagen der Garantiesuchenden bereits voll ausgenutzt worden sind und soweit sie sich mittelbar oder unmittelbar auf Schutz vor Preissenkungen beziehen. Einem Reichstagsausschuß von 7 Köpfen ist Rechenschaft zu geben. — Ohne Erörterung wurde ein von allen Parteien unterstützter Antrag Dittmann zugunsten der Krankenversicherung der Erwerbslosen angenommen. — Nächste Sitzung: Donnerstag, den 3. Mai.

HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel

Soweit Vorrat

Rotwurst nach Thüringer Art, Pfund 3300.–
Landleberw. Pfd. 3500.–
Sülzwurst Pfund 3600.–
Jagdwurst Pfund 4900.–
Mettwurst nach Braunschw. Art Pfd. 4900.–

Zwiebeln Pfund 50.–
Möhren Pfund 70.–
Sellerie Pfund 100.–
Spinat Pfund 250.–
Blumenkohl Kopf von 950.–

Leipziger Strasse — Fleisch — Alexanderplatz

Kalbskamm frisch Pfund 2400.–
Kalbskeulen frisch Pfund 2800.–
Hammelvorderfleisch frisch Pfund 4000.–
Schabefleisch frisch Pfund 4000.–
Prima Ochsenkamm gefr. Pfd. 3200.–
Prima Ochsen-Fehlrippe u. Brust gefroren Pfund 3400.–

Soweit Vorrat

Räucherheringe Stück 490.–
Sprotten Pfund 900.–
Makrelbücklg. Pfd. 950.–
Sprottbücklg. Pfd. 1300.–
Aale geräuchert, Pfund 7800.–

Schellfisch Pfund 300.–
Grüne Heringe Pfd. 500.–
Seelachs kopflos, im ganzen Pfund 750.–
Kabliau kopflos, im ganzen, Pfund 900.–
Kaninchen gefr. Pfund 1300.–

Wirtschaft

Ruhrbesetzung und Weltkohlenversorgung.

Das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten in Washington hat auf Grund von Berichten seiner Attachés und sonstiger Vertretungen im Ausland einen Ueberblick über den Stand der Kohlenversorgung veranstaltet, dem wir nach dem F. P. S. folgendes entnehmen: Die englischen Bergwerksbesitzer und der englische Kohlenhandel scheinen außerstande, die infolge der Lage im Ruhrgebiet gesteigerte Nachfrage nach Kohle und Koks zu decken, da nicht nur die englische Kohlenförderung ihr derzeitiges Maximum erreicht hat, sondern auch die Verladungseinrichtungen bis zur Höchstgrenze in Anspruch genommen sind. Die englische Kohlenausfuhr im Januar 1923 belief sich auf 5 611 670 Tonnen gegen 6 070 318 Tonnen im Januar 1913, 5 794 770 Tonnen im Januar 1914 und 4 020 935 Tonnen im Januar 1922. Die Förderung in Großbritannien beläuft sich zurzeit auf zwischen 5 567 000 und 5 644 000 Tonnen gegen 5 520 000 Tonnen die Woche im Jahre 1915, dem Jahr der stärksten Förderung. Der englische Kohlenexport im Jahre 1922 belief sich auf 64 198 384 Tonnen gegen 75 400 118 Tonnen im Rekordjahr 1913.

Von belgischer Seite besteht eine starke Nachfrage nach Koks und Kohle für Verkokungszwecke. Die belgischen Koksöfen liefern zurzeit nur 70 Proz. ihrer normalen Förderung wegen Mangels an brauchbarer Kohle. Aus dem Ruhrgebiet trifft so gut wie nichts ein und englische Kohle für Verkokungszwecke ist nicht in genügenden Mengen erhältlich, obgleich die englische Kohlenausfuhr nach Belgien von 618 066 Tonnen im Jahre 1921 schon im letzten Jahre auf nicht weniger als 3 489 419 Tonnen angestiegen ist.

Seit dem 19. Januar ist nur sehr wenig Kohle von Deutschland nach Frankreich gelangt mit der Folge, daß eine erheblich gesteigerte Nachfrage nach englischer Kohle einsetzte, die jedoch nicht in den gewünschten Mengen zur Verfügung steht. Dies nötigte die französischen Käufer, einschließlich der Regierung, in den Vereinigten Staaten Nachfrage nach Kohle wie nach Koks anzustellen. Frankreich ist besonders hinsichtlich der Koksversorgung schlecht gestellt, was einen starken Rückgang der metallurgischen Förderung zur Folge hatte; infolge des Koksmangels mußte eine große Anzahl von Hochöfen ausgeblasen werden. Die englische Kohlenausfuhr nach Frankreich war im Jahre 1922 größer als 1913 und doppelt so groß als 1921; die entsprechenden Zahlen sind: 1913: 12 775 900 Tonnen; 1921: 6 395 651 und 1922: 15 479 417 Tonnen.

Italiens Bedarf ist im letzten Jahre durch Einfuhr von englischer Kohle und durch deutsche Lieferungen gedeckt worden. Seit Januar hat Italien sich wegen seines Bedarfs nach den Vereinigten Staaten gewandt, besonders wegen Gas- und Kokskohle.

Deutschlands Kohlenkäufe bei England, besonders für Zwecke seiner Industrie, sind seit 1922 stark im Steigen begriffen; sie beliefen sich 1913 auf 8 952 328, 1921 auf 817 877 und 1922 auf 8 345 606 Tonnen. Ein erheblicher Teil der deutschen Kohleneinfuhr von England nimmt den Weg über die Niederlande, wohin 1922 6 067 789 Tonnen englischer Kohle exportiert wurden gegen 1 787 678 Tonnen im Jahre 1921. Nachfragen wegen Lieferung amerikanischer Kohle nach Deutschland sind in den Vereinigten Staaten bereits eingetroffen und es ist auch schon eine Lieferung über 200 000 Tonnen innerhalb von vier Monaten abgeschlossen worden.

Infolge der gesteigerten Nachfrage aus den europäischen Ländern hat England anderweitig und besonders nach Südamerika seinen Kohlenexport stark eingeschränkt; so ging die Ausfuhr nach Argentinien von 308 078 Tonnen im Dezember 1922 auf 207 786 Tonnen im Januar 1923 zurück. In der Zeit vom 20. Februar bis zum 12. März sind in New York 52 Dampfer für den transatlantischen Kohenhandel gechartert worden.

Thyssen will entkommunalisieren. Die Notlage des Reiches und der Gemeinden wurde dazu ausgenutzt, um eine unerhörte Propaganda für die Entstaatlichung und gegen die kommunalen Betriebe zu entfalten. Der Zweck der Machenschaften war durchsichtig. Das Kapital benutzte seine mit der Geldentwertung steigende Macht, um auf eine billige Weise die in den Händen der Gemeinschaft befindlichen Produktionsmittel an sich zu bringen. Vereinzelt ist ihnen ihr Vorhaben gelungen. Neuerdings scheint der schwerindustrielle August Thyssen es auf die Gasversorgung der mittelrheinischen Städte abgesehen zu haben, wo er Kokereien errichten will, um dann das in ihnen erzeugte Gas den Gemeinden anzubieten. Auch das Gaswerk der Stadt Köln wurde von ihm kürzlich besichtigt. Da die Privatindustrie immer wieder für sich in Anspruch nimmt, daß sie billiger arbeite als die gemeinwirtschaftlichen Betriebe, lohnt es sich, daran zu erinnern, daß die Stadt Hagen in Westfalen im Jahre 1912 den Nachweis gebracht hat, daß es das Gas um etwa 5 bis 6 Proz. billiger herzustellen und abzugeben vermag, als die dortigen Kokereien es liefern konnten! Hier hat also der Privatbetrieb Gas als Abfallprodukt teurer hergestellt als die Gemeinde das Gas in der Hauptproduktion erzeugte! Ein Plan Thyssens, damals sich die Gasversorgung von Mannheim zu sichern, ist an dem Widerstand der Stadtverwaltung gescheitert. Die Erfahrung in Hagen hat gezeigt, daß es notwendig ist, die Kommunalisierung nicht nur grundsätzlich aufrechtzuerhalten, sondern auch zu erweitern.

Stinnes in Rumänien. Die Hugo-Stinnes-G. m. b. H. hat nahezu die Hälfte der Aktien der rumänischen Aluminiumerzwerke und „Industrie-A.-G. erworben und damit großen Einfluß auf die rumänische Bauxitförderung erreicht. (Bauxit ist der Rohstoff zur Aluminiumerzeugung). Der Rest der Aktien, die auf ungarische Kronen lauten, befindet sich in rumänischen Händen. Auch diese neue Kapitaltransaktion Stinnes zeigt, wozu dieser industrielle Machthaber Devisen „braucht".

Deutschlands Kohleneinfuhr aus England war im Monat März dieses Jahres um 1,4 Mill. Tonnen größer, als im gleichen Monat des Vorjahres. Insgesamt hat England seinen Kohlenexport gegen den gleichen Monat um 2 Mill. Tonnen Kohlen erhöht. Der Rest von 0,6 Mill. Tonnen Kohlen wurde von Frankreich und Belgien aufgenommen, die infolge der Ruhrbesetzung ebenfalls an Kohlenmangel leiden, weil die Reparationskohlenlieferungen in Wegfall gekommen sind.

Ein grundlegendes Gesetz über die russischen Trusts. Bekanntlich hat die russische Regierung bereits vor anderthalb Jahren damit begonnen, die nationalisierten Industriebetriebe wieder beweglicher zu gestalten und ihnen die Anwendung privatwirtschaftlicher Grundsätze zu ermöglichen. Nunmehr ist durch Dekret vom 10. April, wie das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten mitteilt, der Charakter der russischen Trusts gesetzlich festgelegt worden. Dieses Dekret ist besonders deshalb von äußerster Wichtigkeit, weil es ganz scharf und klar das Verhältnis der russischen Trusts zum Staate bestimmt. „Als staatliche Trusts gelten diejenigen staatlichen Industrieunternehmungen, denen der Staat Selbständigkeit in ihrer Operationstätigkeit gewährt und die als Handelsunternehmen zu arbeiten und aus ihren Operationen Gewinne zu erzielen haben." Sie werden registriert und erhalten mit der Registrierung das Recht einer juristischen Person. Sie erhalten bei der Begründung vom Staate das sogenannte „Statutenkapital", d. h. das für die Begründung notwendige Grund- und Umsatzkapital. Der Staat haftet nicht für die Schulden, zieht jedoch den ganzen Gewinn der Trusts, mit Ausnahme von 20 Proz., die in den Reservefonds fallen und für Tantiemen an die Verwaltungsmitglieder und Gratifikationen an Arbeiter und Angestellte verwandt werden sollen, für sich ein. Die Beteiligung des Privatkapitals ist nur möglich, wenn der Trust in eine gemischte Aktiengesellschaft umgewandelt wird.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel ist noch nachzutragen: 1 finnische Mark 825,93 Geld, 830,17 Brief; 1 italienische Lira 1466,82 Geld, 1423,68 Brief; 100 österr. Kronen abgest. 41,59 Geld, 41,81 Brief; 1 ungarische Krone 5,48 Geld, 5,52 Brief; 1 bulgarische Lewa 218,45 Geld, 219,55 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 804,23 Geld, 805,77 Brief.

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus Anfangsp. d. Kammersäng. Tauber. 7½ U. Cavalleria rusticana Joseph-Legende

Schauspielhaus 7 Uhr: Kätchen von Heilbronn

Theater i. d. Königgrätzerstr. 8 U.: Kreislers Eckfenster

Komödienhaus 7.30: Madame Pompadour

Berliner Th. 7.30 U.: Mädi

Deutsch Opernhaus Abends 7½ Uhr: 8in Maskenball Große Volksoper im Theat. d. Westens 7½: Die verk. Braut

Intimes Theater 8: Diplomat i. Dienst

Der blaue Pyjama Lustspielhaus 8 U.: Bobby, sag' die Wahrheit

Metropol-Theater 7½: Die Schönste der Frauen Vorverkauf eingestellt.

Neues Operett.-Th. 7½ Uhr: KATJA, die Tänzerin mit Margit Suchy, Nordheim, Ackermann, Paulsen, Beckmann, Gross, Mamelok

Neues Th. am Zoo Geschloss. Morgen Freitag 7 Uhr: Umsiedlung Der Leibkutscher d. Friedericus Rex

Neues Volkstheater 7½ U. Emilia Galotti

Renaissance-Th. 8 U.: Das Konzert Gastsp. Em. Reicher

Schiller-Th. Charl. 8 U.: Krieg im Frieden

Thalia-Theater Geschloss. Morgen 7½ Uhr z. 1. Male: Die rot. Katze

Th. a. Nollendorfpl. 7½ Uhr: Die schön. Rivalin Sp. 1½: Königin der Straße

Wallner-Theater Operettenspielzeit 7½ Uhr: Des Königs Nachbarin von Leon Jessel

Volksbühne 7½ Uhr: Mein Leopold

Lessing-Th. 7½ Uhr: Wie es Euch gefällt Freitag 7½ Uhr: Bürger Schippel Sbd. u. Sonntag 7½: Wie es Euch gefällt

Deut. Künstler-Th. Allabendlich 7½ U.: Der Fürst von Pappenheim

8 U. Residenz-Theater Sommerspielzeit! Die Entlassung

Trianon-Th. 8 Uhr: Professor Bernhardi

8 Uhr Kleines Theater Das stärkere Band Tonfilm, Jazzband, Kaiser-Tilt

Theater des Ostens (Rose-Theater) 7½ Uhr: Kaiserplatz 3 1.

Central-Theater Tägl. 8 Uhr: Försterchristel

Der Blaue Vogel Gotzkstraße 9 Nollendorf 1613 7½ U. Allabendlich 8½ U. Gem. Programm: zusammengest. aus d. 1. Nummern d. 1., 2. u. 3. Programms

URANIA Theater 8 Uhr Mit Flugzeug u. Kamera z. d. Seebädern der Nord- u. Ostseeküste. Kl. Saal 8 U.: Die deutsche Südmark (Bilder aus d. schönen Alpengebieten Steiermarks und Kärntens).

Reichshallen-Th. Allabendl. 7½ Uhr. Sonntag nachm. 3½. halbe Preise Stettin. Sänger Ekkehard-Brett'l

Winter-Garten Varieté-Spielplan! Rauchen gestattet!

SCALA 8 Uhr: Internat. Varieté

Admirals-Varieté 8⁰⁰ April-Programm wie immer - erstklassig

Rennen zu Karlshorst Donnerstag, den 26. April, nachm. 3 Uhr.

Walhalla-Th. 7.45 Uhr: Die Liebe geht um Tanz, Lustspiel, Tonfilm

Komische Oper 7½ Große Revue Europa spricht davon! 60-250 Mitwirk. Mister Jackson mit engl. Girls Else Balzer Bruno Kastner Arnold Rick Kutzner, Flink u. a. Darsteller

Casino-Theater Nur noch bis inkl. 27. April. 8 U. Zum blauen Kakadu

Theater a. Kottb. Tor Abends 7½ Uhr und Sonntag nachm. 3 Uhr: Elite-Sänger u. a. Amours Flitterwochen

Café Zielka Etablissement Friedrichst. 60 Ecke Leipziger Str. 7½ Uhr in Heitere Spiele und Margaretensaal Mia Werber Leo Peukert. 4½ U.: Nachm.-Vorst.

Schokolade billiger! Sarotti Stollwerck Mauxion Kaut u. a. Marken billig! Eisen & Diamant Kaiserstr. 4 Andreasstr. 15

Krause-**Pianos** zur **Miete** Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstendamm

Marken und andere Zigaretten bei Ad. Nagel Hermannplatz 6 Moritz 5323.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schweißer

Alexander Aris

am 22. April gestorben ist.
Die Einäscherung findet Donnerstag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.
Unser Kollege, der Nehrieger

Gustav Büttner

starb am 23. April.
Die Einäscherung findet Sonnabend, den 28. April, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Ferner ist unser Kollege, der Schlosser

Wilhelm Stock

am 15. April gestorben.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln
Geschäftslokal: Weichselstr. 8.
Am Dienstag, den 8. Mai 1923, abends 7 Uhr findet im Kassenlokal, Ideal-Passage Nr. 11, II. Etage die

ordentliche Ausschuß-Sitzung

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Neukölln statt.

Tagesordnung:
1. Entgegennahme des Jahresberichts für das verflossene Geschäftsjahr. 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission. 3. Satzungsänderungen. 4. Verschiedenes.
Neukölln, den 21. April 1923.

Der Kassenvorstand.
Leßmer, Vorsitzender. 11/14

Die den Herren Vertretern zugesandte Einladung gilt als Legitimation und ist beim Eintritt in die Versammlung zur Eintragung in die Anwesenheitsliste vorzuzeigen. Es wird ersucht, Anfragen, Anträge oder Beschwerden, bei denen Einsichtnahme in die Kassenakten erforderlich ist, mindestens drei Tage vor der Ausschuß-Sitzung mitzuteilen.

Deutscher Holzarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin SO 16, Bureau: Ruugestr. 30
Freitag, den 27. d. M., abends 7 Uhr in der Bötzow-Brauerei, Prenzlauer Allee 242:

Versammlung

der Vertrauensmänner und Betriebsräte aller dem Reichsmanteltarifvertrag unterfallenden Betriebe.
Tagesordnung: Bericht über das Ergebnis der Lohnverhandlungen und Beschlußfassung.
Die Mitglieder der Ortsverwaltung treffen sich pünktlich um 6 Uhr im Nebensaal. Ohne Verbandsbuch und Funktionärausweis kein Zutritt. 41/4 Die Ortsverwaltung.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Trauringe

ges. gesch
1 Ring Dukatengold v. M. 30000 an
1 Ring 585 gestempelt v. M. 20000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 10500 an
Einfache Ringe 5000 Mk.

H. Wiese, Juwelier Berlin N, Artilleriestr. 10 Berlin W, Passauer Str. 12
Bitte auf Hausnummer achten.
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.
Telegr.-Adr.: Trauringkanone Berlin.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85.
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 833 bis 836 und 6592 bis 6595.

Die fällige Branchenversammlung der Zigarettenmaschinenführer und Betriebshandwerker, welche am 26. April stattfinden sollte, mußte aus wichtigen Gründen vertagt werden; sie findet daher am Freitag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, pünktlich in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße, statt, mit folgender

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Betriebs- und Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Versammlung pünktlich beginnt, da um 6 Uhr der Saal geräumt werden muß.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Kesselschmiede (Stemmer)

Die vertagte Versammlung findet am Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr, im Lokal von Sachse, Lindower Straße 26, statt.
Tagesordnung: Stellungnahme zur Arbeitslosigkeit der Gruppe.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
147/6 Die Ortsverwaltung.

Verkäufe

Teppiche, herrliche Persermuster, Diwandecken, Brücken, billige Gelegenheit. Reschke, Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 5 III. 181/17*

Nähmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singerbobbin, Rastorn, Rattbuserdamm 6, vorn hochparterre. *

Teppiche, prachtvolle Muster, verkauft billig Stein, Anklamerstr. 20. *

Leiterwagen, Kastenwagen, Federhandwagen, Schubkarren, Einzelräder, Achsen billig Globus, Dresdenerstr. 58. *

Bettwäsche. Trotz Preissteigerung Weiterverkauf zu billigen Preisen. Deckbettbezüge 14 000.—, Bettlaken 10 200.—, Wäschestoffe 2250.—, Doppelgarnituren 65 000.—, Inlette 29 500.—, Handtücher, Ueberschlaglaken, Damast billigste Engrospreise. Reelle, fachmännische Bedienung. Älteste Spezial-Bettwäschefabrik, Grüntzstraße neununddreißig (Hasenheide), Brunnenstraße 10 (Rosenthalerplatz), Spandau, Potsdamerstraße 29. *

Gardinengebäl. Mehrere Gardinen, herrliche Farbenauswahl, 23 500.—, 47 500.—, Künstlergardinen 12 500.—, 35 000.—, Bettdecken, Haldstores 12 500.—, 18 500.—, Gardinen 2750.—, 3400.—, Gardinenmuster 500.— aufwärts. Besichtigung lohnend. Gardinenversand, Weinbergsweg 7. *

Bekleidung

Versuch macht klug! „Leihhaus" Brunnenstraße 5. Firma seriös! Täglich großer Verkauf maßmäßig hergestellter Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Hosen. Riesen-Auswahl. Pelzwaren: Bekleide, Sportwelle konkurrenzlos billig! Keine Lombardware. *

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Halleisches Tor) verkauft elegante Herrenanzüge, Paletots, Schlüpfer, Gummimäntel, Hosen, Sportpelze, Gehpelze, Kragenjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse, Graufuchs, Blaufuchs, Wölfe zu enorm billigen Preisen. Keine Lombardware. *

Leihhaus Warschauerstraße 7. Gelegenheitskäufe. Riesenauswahl. Spottpreise. *

Silberwolf, selten schön, prachtvoller Graufuchs, Kreuzfuchs, außerdem eleganter Sealmantel, Sportpelz billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstraße 44 II, Ecke Kommandantenstr. *

Große Posten in neuen sowie wenig getragenen Jackettanzügen, Paletots, Schlüpfern und Gummimänteln bietet Ebness Monatsgarderobenhaus, Brunnenstraße 4 I, am Rosenthaler Tor. Auch Verleih von Gesellschaftsanzügen. *

Anzüge 60 000.—, Gummimäntel 60 000.—, Kreuzfüchse 16 000.—, Pelzwaren, Hosen spottbillig. Neuware. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz). *

Garten :: Laube :: Balkon

Gartenschläuche, Strahlrohre, Gartenbähne liefert billigst „Fatea", Linienstraße 65. *

Drahtgeflechte billigst. Knath, Grüner Weg 11. *

Möbel

Metallbetten 35 000.—, Chaiselongues 40 000.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstellen, Bleiche, Luguistraße 32a, Quergebäude *

Patentmatratzen 45 000.—, Auflegematratzen, Chaiselongues, Metallbetten, Walter, Stargarderstraße achtzehn. *

Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7, offeriert Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnend. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. *

Chaiselongues, Riesenauswahl, Ratenzahlung. Spottbillig. Pappelallee 12.

Schlafzimmer, Küchen, weißfarbig 165 000 M. an verkauft Möbelfabrik Reutuch, Zionskirchplatz zehn. *

Kirschmöbel-Garnitur 175 000, weiße gepolsterte Vielersmöbelgarnitur 110 000, weiße Friseriotoilette 65 000. Möbelhaus Komerling, Kastanienallee 56 (Ecke Fehrbellinerstraße). 20695

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Sink, Brunnenstraße 35. *

Fahrräder

Brennaborräder, Viktoriaräder, Gloriaräder, Waffenfahrräder, Damenfahrräder, beispiellos preiswert. Schlawe, Weinmeisterstr. Vier.

Fahrradmäntel 8500.—, 11 000.—, Garantieware, Luftschläuche 950.—, 2000.—, Schlawe, Weinmeisterstr. Vier.

Gummiverrenner. Schlawe, Weinmeisterstraße Vier.

Damenfahrräder 295 000.—. Schlawe, Weinmeisterstraße vier. *

Kaufgesuche

Pianos kauft Karstel, Dresdener Str. 54, Moritzplatz 123 45. 8307

Perser und deutsche Teppiche kauft höchstzahlend Reichle, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5. Tel. Neukölln 9123.

Kaufe alle Arten Säcke, Packleinwand, Nähgarn. Filler, Swinemünderstraße 7. Bumboldt 489. *

Pianos, Flügel kauft zu höchsten Tagespreisen Pianomagazin, Barbarossaplatz 2, Nollendorf 5097. *

Schalksteine, Stück bis 1000.—, Kiste 2000.—, Plattentausch, zahlt Wesoloh, Friedrichstraße 9. *

Säcke kauft Holzkamm, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 42. *

Fellabfall. Suche dringend Schafwolle, Rohhaare, Kickel bis 5000.—, Hefen 4000.— Mark. Waldenbergerstraße 2, zwei Minuten vom Bahnhof Weißensee. Alexander 1537.

Nähgarnabfall, Kurzwaren, Wäsche, Schön, Kottbuser Ufer 36a. *

Feldbecher, feldgraue oder 08, kauft Reis, Gollnowstr. 18. *

Große Posten in neuen sowie wenig getragenen Jackettanzügen, Paletots, Schlüpfern und Gummimänteln bietet Ebness Monatsgarderobenhaus, Brunnenstraße 4 I, am Rosenthaler Tor. Auch Verleih von Gesellschaftsanzügen. *

Anzüge 60 000.—, Gummimäntel 60 000.—, Kreuzfüchse 16 000.—, Pelzwaren, Hosen spottbillig. Neuware. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz). *

ROA-Zinnschmelze kauft Blüthner, Geschirrzinn, Weichblei und sämtliche Metalle. Andreasstraße 49. *

Silberschmelze Christianat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 1428*

Zahngebisse, Zahn bis 5000.—! Platinbruch, Goldsachen, Silbersachen! Stanniolpapier! Quecksilber! Glühstrumpfasche bis 20 000.—! Zinn! Zinngeschirr kauft Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31 (auf Hausnummer achten!). *

Möbeleinkauf, Wirtschaften, Nachlässe, Klaviere, Teppiche, Einzelmöbel, Küchen, Waldenbergerstr. 2, Alexander 1537. *

Feldbecher, feldgraue 08, Petroleumgläser, kauft Haller, Eichenbergstraße Stettiner Bahnhof). *

Nähmaschinenkauf, auch schadhafte, Budom, Moritzplatz 101 74. *

Alte Geigen für Export kauft Rose, Kreuzstr. 60. 104/5

Autozubehör

Boschzündkerzen, alte und neue, kauft zu Höchstpreisen Feidler, Gartenplatz 5.

Zündkerzen, Glühbirnen kauft Röseler, Friedrichsgracht 5—6. *

Werkzeuge u. Maschinen

Schnellstahl, auch Abfälle, Perner, Culmstr. 10. 761

Nägel, Maschinenschrauben, Holzschrauben kauft Wodits, Amsterdamerstraße 21. *

Kugellager kauft höchstzahlend Pila, Reinickendorferstr. 93, Hof parterre.

Schmirgelleinen, Kugellager, Werkzeuge kauft Werkzeughandlung, Köpenickerstr. 98. *

Nägel, Maschinenschrauben kauft nachmittags Krause, Wickerstr. 46. *

Verschiedenes

Spezialist für Wohnungsnotrecht (Räumung, Beschlagnahme, Zwangsvertrag), Gerichtstraße 21 (Nettelbeckplatz). Sprechstunden 4—6. *

Gewissenhafte Untersuchung. Erfahrene Hebamme Eckel, Pillowstr. 62. *

132 000 Ratsuchende! Vereinigung der Rechtsfreunde: nur Friedrichstraße 127. Anerkannte Beratungsstelle. 9—7.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Tüchtige Heimarbeiterinnen für Leber- und Phantasiehüte suchen Mertens u. Co., Lindenstr. 35. 104/6

Transformatorenwerk sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen, durchaus erfahrenen

Wickler.

Die Stellung ist gut bezahlt. Reflektanten werden bevorzugt, event. kann Wohnung gestellt werden. Angebote erbeten unter F. M. W. 793 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19. 31/9

„Vorwärts"-Austrägerinnen
werden sofort eingestellt:
Berlin, Wilhelmshavener Str. 48.
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-St. 13
Blankenburg, Wagner, Burgwallstraße 68